

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshol, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balber, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell & Co., Halver i. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 82

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halver

Donnerstag, den 6. April

Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatlich 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. - Postcheckkonto: Dortmund 2341.

1933

Volkstum und Bauerntum

Gefundung aus deutscher Erde.

Reichskanzler Hitler vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

Reichskanzler Adolf Hitler hielt auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates eine Ansprache. Eingehend auf Begrüßungsworte des Präsidenten Brandes erklärte er, daß an der geschichtlichen Wendung unseres Schicksals der deutsche Bauer vielleicht den wesentlichsten Anteil habe. Man rede so viel von den Motiven, die im einzelnen das Handeln von Regierungen bestimmen könnten, und übersehe dabei nur zu leicht, daß alle Handlungen in bestimmten Zeiten von einer einzigen Wurzel ausgehen, daß auch die hinter uns liegenden Handlungen von einer einzigen Wurzel ausgegangen seien und genau so die Handlungen, die vor uns liegen, von einer Wurzel ausgehen müßten.

Der Kanzler fuhr fort: Wenn ich nun für die nationale Regierung spreche, möchte ich von der Tendenz reden, die diese nationale Regierung bewegt. Wir bezeichnen uns heute als Regierung der nationalen Revolution,

der nationalen deutschen Erhebung.

Wir wollen damit sagen, daß diese Regierung sich ganz bewußt als eine Vertretung der deutschen Volksinteressen ansieht und fühlt, und zwar nur der deutschen Volksinteressen. Damit aber muß diese Regierung auch eine Vertretung des deutschen Bauerntums

sein. Denn ich kann nicht für die Interessen eines Volkes eintreten, wenn ich am Ende nicht in dem Stand die wichtigste Stütze sehe, der nun tatsächlich die Zukunft der Nation an sich bedeutet. Wenn ich über alle wirtschaftlichen Einzelerscheinungen, über alle politischen Wandlungen hinweggehe, dann bleibt am Ende doch wesentlich die Frage der Erhaltung des Volkstums an sich, und diese Frage wird nur günstig beantwortet werden können, wenn die Frage der Erhaltung des Bauerntums gelöst ist. Denn daß unser Volk ohne Städte bestehen könnte, wissen wir aus der Geschichte;

daß es ohne Bauern bestehen kann, ist unmöglich.

Wenn wir ganz nüchtern die Erhebung übersehen, müssen wir feststellen, daß von den Städten diese Erhebung nicht möglich gewesen wäre. In den Städten hätten wir nicht diese Ausgangsstellung erobern können, die uns auch das Gewicht der Legitimität in unseren Handlungen gegeben hat.

Das sind die in manchen Gebieten bis zu 95 Prozent für den nationalen Gedanken eintretenden Bauern gewesen. Ihnen verdankt das deutsche Volk die Ermöglichung der neuen Erhebung und damit des Umschwunges zu allgemeinen gefunden deutschen Verhältnissen. Die allgemeine Gefundung hat auch diesmal wieder ihren Ausgang genommen von der deutschen Erde und vom deutschen Bauern.

Eine solche Erkenntnis wird als Leitgedanke dem ganzen Handeln und allen Entschlüssen immer wieder vorangehen. Man wird mit einem grundsätzlichen so richtigen Leitgedanken niemals den Boden unter den Füßen verlieren. Ich glaube daher, daß, indem diese nationale Regierung ihre Mission in der Erhaltung des deutschen Volkstums sieht und dieses deutsche Volkstum sich auch der Pflicht zur Erhaltung des deutschen Bauerntums bewußt ist, sie

niemals grundsätzlichen falsche Entschlüsse treffen kann.

Sie kann sich vielleicht in den Mitteln irren, in den Grundfragen wird sie sich nicht irren. Es ist das selbstverständlich auch eine Frage des Mutes, die Dinge auch so zu benennen, wie sie sind, und damit auch der Mut zu einer gewissen Unpopularität. Man wird naturgemäß mit vielen übernommenen, auch langfristigen Überlieferungen brechen müssen. Wenn diese Regierung für die Erhaltung des deutschen Volkstums und Bauerntums eintritt, dann muß umgekehrt auch gerade dieses deutsche Volkstum sich

unbedingt hinter die Regierung stellen.

Das gibt dann auch der Regierung die Stabilität, die sie braucht, um Entschlüsse zu treffen, die im Augenblick schwer zu verteidigen sind, die aber getroffen werden müssen und deren Erfolg im ersten Moment vielen Volksgenossen nicht gleich sichtbar wird, von denen man aber weiß, daß sie einmal doch die Rettung der Nation ermöglichen.

Wenn der deutsche Bauer wieder glücklich einen so großen Zusammenschluß gefunden hat, wird er auch gerade dadurch in Zukunft das Handeln der Regierung unterstützt erleichtern, indem er diese gewaltigen Volksmassen hinter sie stellt. Er wird das Handeln der Regierung erleichtern zu seiner eigenen Selbsthaltung.

Ich glaube, daß in dieser nationalen Regierung kein Mann sitzt, der nicht von diesem aufrichtigen Wunsch nach engster Zusammenarbeit erfüllt ist. Wir möchten heute diejenigen Entschlüsse treffen und in den nächsten Jahren durchführen, von denen wir wissen, daß auch spätere Generationen sie als grundsätzlichen richtig anerkennen werden, daß spätere Generationen einmal feststellen:

Es war höchste Zeit, daß man den Mut bekam, diese Entschlüsse zu treffen, denen wir die Rettung der deutschen Nation überhaupt verdanken. (Lebhafter Beifall.)

Durch das Ermächtigungsgesetz ist zum ersten Male vernunftentsprechend die Rettungsaktion für das deutsche Volk freigesetzt worden von den nur parteimäßig eingestellten Absichten und Rücksichten unserer parlamentarischen Vertretung.

Es ist aber noch eine zweite Voraussetzung nötig, daß nämlich an diesem Handeln das Volk lebendigen Anteil nimmt, daß das Volk sich nicht einbildet, weil das Parlament augenblicklich nicht mehr hemmend in Erscheinung treten kann, brauche auch die Nation keinen Anteil zu nehmen an der Gestaltung ihres Schicksals. Im Gegenteil, wir wollen, daß gerade das deutsche Volk durch die Beiseitestellung des augenblicklich fehlenden Instruments einen um so lebendigeren Anteil nimmt,

daß das deutsche Volk wieder losgelöst wird von dieser Beengung seines ganzen Denkens, von dieser Vorwegnahme seiner Stellung im einzelnen, daß gerade das deutsche Volk sich auf sich besinnt, mithilft und hinter die Regierung tritt.



Reichskanzler Adolf Hitler vor den deutschen Landwirten. Reichskanzler Adolf Hitler sowie Vizekanzler von Papen und der Reichsminister Geheimrat Dr. Hugenberg (auf unserem Bild von rechts nach links) wohnen der 63. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates bei.

Es muß so kommen, daß, wenn wir nach vier Jahren wieder an die deutsche Nation appellieren, wir dann nicht an ein Volk wenden, das vier Jahre geschlafen hat, sondern das in diesen vier Jahren endlich aus seiner parlamentarischen Hypnose erwacht ist (lebhafter Beifall) und zurückgefunden hat zur Erkenntnis und zum Verfechten der ewigen Lebensvoraussetzungen und Lebensnotwendigkeiten.

Ich glaube, daß die Arbeit, die vor uns liegt, die schwerste ist, weil man nach einer mindestens 15jährigen Zeit des Außerachtlassens der natürlichen Lebensvoraussetzungen nun wieder mit ganz primitiven Vernunftsprinzipien beginnen muß, weil in dieser Zeit eine unerhörte Interessenverflechtung vorgenommen worden ist und man kaum einen Schritt tun kann, ohne auf geistige und materielle Korruption

zu stoßen. Es ist eine ungeheure Aufgabe, allein, gelöst werden muß sie und wird sie. Denn wenn das deutsche Volk Jahraufende in wechselvollem Schicksal überstanden hat, dann kann es nicht der Wille der Vorsehung sein, daß es sich plötzlich selbst den Lebensfaden abschneidet. Das ganze Ringen der Vergangenheit wäre zwecklos gewesen, wenn plötzlich das Ringen für die Zukunft aufgegeben würde. Was wir selbst an Opfern brachten für die Erhaltung des deutschen Reiches, war schwer. Die Generation, die den Weltkrieg durchfochten hat, hat unerhört gelitten. Aber wir müssen auch das rechnen, was Generationen vor uns gelitten und gestritten haben. Wir müssen rechnen die Gesamtheit der Opfer, die vor uns bereits gebracht worden sind. Jede Generation muß ihrerseits ihre Pflicht erfüllen.

Wir haben 15 Jahre lang uns schwer versündigt, ausnahmslos, bewußt oder unbewußt, aktiv oder durch Duldung, und müssen insgesamt zusammen bewußt diese Zeit überwinden. Daher kann die Aufgabe nicht so groß sein, als daß sie nicht gelöst werden kann. Es gilt auch hier dieser ewige Grundsatz, daß dort, wo ein Wille ist, der durch nichts gebeugt werden kann, daß dort der Wille absolut die Not beugen wird.

Die Rede des Reichskanzlers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Präsident Dr. Brandes dankte dem Kanzler für seine Ausführungen, mit denen er neue Zuversicht geweckt habe, und gab die Versicherung ab, daß sich der deutsche Landwirtschaftsrat hinter ihn stellen und ihm folgen werde.

Nach einer kurzen Aussprache fand folgende Entscheidung Annahme: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat als die berufene Vertretung des gesamten deutschen Bauerntums gelobt der Regierung der nationalen Erhebung rühmliche und geschlossene Gefolgschaft und Unterstützung bei ihrem großen schweren Werk, die Rettung und den Neubau von Staat und Nation auf der Grundlage eines geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen gefunden Bauerntums zu gewährleisten, so wie es der Herr Reichskanzler fordert und wie es dem einmütigen Willen des Bauerntums aller deutschen Gauen entspricht.“

Präsident Brandes schloß die Versammlung darauf mit der Erklärung, daß die Vertreter der Landwirtschaft nach dieser Tagung, die so unergiebige Ausführungen des Reichskanzlers gebracht habe, mit neuer Hoffnung auf ihre Scholle zurückkehrten.

Der Aufbau der nationalen Agrarwirtschaft.

Zu der 63. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates, vor der Reichskanzler Adolf Hitler eine bedeutungsvolle Ansprache hielt, waren zahlreiche Vertreter der deutschen Landwirtschaftskammern aus dem ganzen Reichsgebiet erschienen. Von der Reichsregierung waren außer dem Reichskanzler auch Vizekanzler von Papen und Reichsminister Dr. Hugenberg mit ihren Mitarbeitern anwesend. Unter den Vertretern der Landwirtschaft bemerkte man u. a. den früheren Reichsernährungsminister Schiele und Herrn von Oldenburg-Januschau. Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, sprach über den Aufbau der nationalen Agrarwirtschaft. Er führte etwa aus: Die nationale Wirtschaftspolitik soll jetzt verwirklicht werden. Das ist eine

Abskehr vom bisherigen System.

Dem deutschen Bauern soll dadurch Existenzmöglichkeit und wirtschaftliches Fortkommen gegeben werden. Für eine solche Führung der Wirtschaft müssen die psychologischen Voraussetzungen in der Bevölkerung geschaffen werden. Die städtische Bevölkerung muß erkennen, daß auch ihre Existenz einen gefunden und faustkräftigen Bauernstand bedingt. Die Wichtigkeit der Nahrungsfreiheit muß ihr klargemacht werden.

In den Händen der städtischen Hausfrau

liegt es, das vielleicht wirksamste Arbeitsbeschaffungsprogramm durchzuführen, wenn sie deutsche Waren kauft. Auf der anderen Seite muß sich das Landvolk klarmachen, welche großen Aufgaben ihm durch eine nationale Wirtschaftspolitik zugewiesen werden.

Wenn man an die Sanierung der Landwirtschaft herangehen will, so muß man sich ein Bild unserer jetzigen Lage machen. Nur durch Selbsthilfe läßt sich die Rentabilität angesichts dieser Lage nicht herstellen. Angesichts des großen Fehlbetrages der Landwirtschaft von jährlich über eine Milliarde Mark ist es klar, daß sich seine Beseitigung nur durch eine Senkung von Lasten und Zinsen auch nicht erreichen läßt. Ebensovienig ist es möglich, den Fehlbetrag nur durch Preiserhöhungen wettzumachen. Es muß eine Kombination aller drei Methoden eintreten, um das Ziel zu erreichen.

Nachdem der Redner die Ansicht, daß bald eine landwirtschaftliche Übererzeugung eintreten würde, als falsch gekennzeichnet hatte, beschäftigte er sich ausführlich mit der

Sicherstellung der deutschen Futtermittelbasis.

Von Nahrungsfreiheit kann, so erklärte er, nicht die Rede sein, solange die Futtermittelbasis im Auslande liegt. Was

die künftige Handelspolitik

betreffe, so fordere die Landwirtschaft autonome Kontingente und Zölle als die einzig wirksamen Mittel gegen Überschwemmungen des deutschen Marktes mit Auslandsware. Neben den handelspolitischen müßten

binnenwirtschaftliche Maßnahmen

getroffen werden. Zur Verfügung ständen Monopole, Verwendungs-, Abnahme-, Beimischungszwänge, verschiedene Besteuerungsarten, Kennzeichnung und Kontingentierung der Erzeugung. In der Zinsfrage sei eine völlige Übereinstimmung zwischen Kabinett und Reichsbank herzustellen. Es gebe zwei Wege dafür: Entweder der der Konvertierung und des Affords mit den Gläubigern oder die zwingende Zinsherabsetzung durch Gesetz. Das Reichskabinett werde zu entscheiden haben, welcher Weg gegangen werden müßte. Ebenso werde es nötig sein, an die Steuern heranzugehen, um das Gleichgewicht herzustellen. Hinsichtlich der sozialen Lasten seien dankenswerter Weise die Anfänge zur Rationalisierung schon gemacht. Unentbehrlich für das Fundament der nationalen Agrarwirtschaft sei schließlich der Ausbau und die Vertiefung des ländlichen und landwirtschaftlichen Erziehungs-, Unterrichts-, Ausbildungs- und Beratungswesens sowie die Förderung und Erweiterung des landwirtschaftlichen Forschungswesens.

Die Bauern unter Hitlers Fahnen.

Darré über die Bedeutung des Zusammenschlusses der Bauern.

Der Führer der Reichsführergemeinschaft des Deutschen Bauernstandes, Walter Darré, äußerte sich über das Fundament der Bauernvereinsorganisation, nämlich über den agrarpolitischen Apparat der NSDAP, und seine Bedeutung, von dem er sagt: Es gelang, die deutschen Bauern in überwältigender Mehrheit unter Hitlers Fahnen zu sammeln. Heute ist der agrarpolitische Apparat der NSDAP, die größte Bauernorganisation, die Deutschland jemals gesehen hat. Es wird nach dem Grundsatz gehandelt, daß es auf die Dauer keine politische Seite gibt, ohne daß die Kämpfer im Bewußtsein einer großen Idee leben. Diese Idee war die ewige Idee des Bauern und des Staatsgedankens aus Blut und Boden und der Kampf gegen das durch den Liberalismus aufgekommene Primat der Wirtschaft. Dieser nationalsozialistische Geist

Sizung der Gemeindevertretung Rönshahl.

—c Rönshahl. Im Hotel zur Leie hiersebst fand am Dienstag nachmittag die erste Sitzung der neugewählten Gemeindevertretung statt. Anwesend waren sämtliche Vertreter sowie Herr Vorsteher Kapitän a. D. Buchholz und Protokollführer Herr Amtssekretär Geel. Unter den 6 Vertretern sah man 2 neugewählte Otto Cleber-Bürchen und Ernst Langenscheidt, Rönshahl. Kurz nach 16 Uhr eröffnete Vorsteher Buchholz die Sitzung mit begrüßenden Worten. Der alte Vertretung stützte er den Dank für die sachliche und schöne Zusammenarbeit zum Wohle der Gemeinde ab und hofft, daß die neue Vertretung dieselben Interessen am Wohlergehen der Gemeinde zeige wie seitens der alten Vertretung. Wenn auch hier nicht nach Parteien gewählt worden sei, so seien doch manche Härten bzw. Kampfanlagen entstanden. Ueber allen Verursachern stünde das Wohl der Gemeinde und hoffe er, daß entstandene Mißverständnisse beseitigt würden. Durch Handschlag verpflichtete Vorsteher Buchholz die Gemeindebeordneten auf ihr neues Amt. Gegen die Wahl sind Widersprüche nicht erhoben worden und wurde aus der Vertreterversammlung ein solcher auch nicht erhoben. 2. Wahl des Gemeindevorstehers und Festsetzung seiner Dienstunkosten. Vertretung beschloß Wiederwahl. Vorsteher Kapitän z. S. a. D. Buchholz wurde darauf einstimmig als Gemeindevorsteher wiedergewählt. Wegen der Dienstunkosten verblieb es nach kurzer Beratung bei dem bisherigen Satze. Vorsteher Buchholz, der jetzt wieder in der Sitzung erschien, dankte der Vertretung für das Vertrauen und erklärte, auch weiterhin bemüht zu sein, das Amt im Interesse und zum Wohle der Gemeinde zu verwalten. 3. Wahl des stellvertr. Gemeindevorstehers: Hier wurde der seitherige Stellvertreter Klempnermeister Wilhelm Deber einstimmig wiedergewählt. 4. Wahl der Kommissionen: Nachstehende Kommissionen wurden getätigt: a) Rechnungsprüfer: Otto Cleber, Bürchen, Ernst Langenscheidt, Rönshahl. b) Schulvorstand: Fritz Huppert, Grünerweg b. Rönshahl, Ernst Langenscheidt, Rönshahl. c) Finanzkommission: Otto Cleber, Bürchen, Ernst Langenscheidt, Adolf Jünger, Rönshahl. d) Sparkassenvorstand: Fr. Frettlöh,

Rott, Ernst Langenscheidt, Rönshahl, Karl Hefendahl, Ober-Henselbach. e) Vertrauensleute der weiff. landw. Berufsorganisation: Wilh. Kattwinkel, M.-Henselbach, Otto Lausberg, Haarchausen, Hugo Cleber, Bürchen. f) Schiedsmänner für die Schätzung von auf polizeiliche Anordnung getöteten oder gefallenen Viehs: Ewald Dörfcheln, Glienberger, Karl Klüppelberg, Vöhl, Fr. Frettlöh, Rott, Karl Gohmann, Rönshahl. g) Wasserwerkskommission: Aug. Sure, Karl Ademann, Fr. Bormann, Fr. Gogarten sämtlich in Rönshahl. Zusätzlich wurde eine Wegekommision gebildet bestehend aus den Vertretern: Otto Cleber, Bürchen, Karl Hefendahl, D.-Henselbach, Adolf Jünger, Rönshahl. Eine Waldkommission erschien sehr rasch und setzt sich dieselbe zusammen aus: Adolf Jünger, Rönshahl, Karl Hefendahl, D.-Henselbach, Otto Cleber, Bürchen. 5. Anschaffung von Fahnen und Fahnenstangen. Dieser Punkt wurde bis zur Regelung der Flaggenfrage vertagt. 6. Schulausbesserungen, 7. Gemeinde-Finanzordnung und Haushaltsplanüberschreitungen. Diese beiden Angelegenheiten wurden nach kurzer Beratung mit auf die Etatsberatung übernommen. 8. Verschiedenes: Der Vertretung wurde zur Kenntnis gebracht, daß der „Wupper-Verband“ die Beitragsfreiheit für 1933 beschlossen hat. Der Wasserdurchlaß am „Löher Weg“ ist eingestürzt; die Wiederherstellung ist eine nicht zu umgehende Notwendigkeit. Vertretung erkennt dieses als Notstand an und beschloß die sofortige Wiederherstellung durch Wohlfahrtszwecklose. Der beantragte freiw. Arbeitsdienst ist bewilligt worden. Circa 80 Arbeitsdienstwillige vom Nationalen Arbeitsdienst „Rote Erde“ haben können eingesetzt werden. Die Bestimmungen dazu wurden zur Kenntnis der Vertretung gebracht. Es besteht großes Interesse, diesen Arbeitsdienst nach hier zu bekommen und sollen sofort die nötigen Schritte unternommen werden. Vertretung beschloß die Anpflanzung von 7000 Tannen. Sonstige unwesentliche Angelegenheiten kamen noch zur Besprechung und Erledigung. Die öffentliche Sitzung, welcher sich eine geheime Beratung anschloß, endete um 7 1/2 Uhr.

Sizung der Gemeindevertretung Breckerfeld.

—f Breckerfeld. Gestern nachmittag traten die neugewählten Gemeindevertreter erstmalig zur Gemeindevorstellung im Hotel Böbing zusammen. Aus Anlaß einer neuen Epoche in der Geschichte unserer Gemeinde flatterten vor dem Amtshause die Fahnen: Schwarz-weiß-rot und die Pfaffenkreuzfahne. Der Sitzungssaal bezw. das Gesellschaftszimmer des Hotel Böbing war ebenfalls mit den beiden Fahnen geschmückt, zu beiden Seiten der Fahnen prangten die Bilder des Reichspräsidenten v. Hindenburg und des Reichskanzlers Adolf Hitler. Die Gemeindevertreter der NSDAP erschienen sämtlich in Braunkhemden, begleitet von einem Trupp SA und SA-Reserve. Gegen 5 1/4 Uhr eröffnete der bisherige Gemeindevorsteher Böbing die Sitzung und begrüßte Bürgermeister Nieder-Westermann und die neugewählten Vertreter: Hoffmann, Schnepfer, Meinede, Berninghaus, Kiedelhaus, Kirchhoff, Rutenbeck, Berker, Sigmund und Bodes und bereidigte sie durch Handschlag. Gleichzeitig dankte er den bisherigen Vertretern für ihre treue Pflichterfüllung. Wenn auch die bisherige Gemeindevertretung einen Fehlbetrag hinterläßt, so ist das nicht ihre Schuld, sondern ist dieses auf die wirtschaftliche Mißere zurückzuführen. Fernerhin beglückwünschte er den 21. März, der einen neuen Willen und Weg gezeigt hat und so soll auch in der Gemeindevorstellung das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ zur Richtschnur dienen. Bürgermeister Nieder-Westermann richtete sich ebenfalls mit einem Gruß an die neugewählten Vertreter, indem er bekundete auf gegenseitiges Vertrauen hin mit ihnen zusammenzuarbeiten. Er sei stets von ehrlicher Liebe zum Volk befeelt und stelle sich gern zur Verfügung, mit zu schaffen am Aufbau zum Segen von Volk und Staat. Lehrer a. D. Walter Hoffmann als Vertreter des erwachenden Deutschlands erwähnte

in einer begeisterten Rede, daß nun der 1000jährige Schlaf Kaiser Barbarossa vorbei sei, das Reich ist entstanden, erklagen die rote Macht. Die deutsche Macht hat gestiegen, unser Reichskanzler Adolf Hitler hat es erreicht, Nord und Süd zu vereinen, drum wollen wir sein ein einzig Volk von Brüdern! Brüft Euch, die Ihr noch fern steht, bekennt Euch zum nationalen Deutschland, findet Euren Weg zum Führer Adolf Hitler. — Religion ist Christus — Politik ist Deutschland! Das waltete Gott! Das Heilrufen zeugte von dem tiefen Eindruck dieser Rede, stehend sangen Vertreter und Zuhörer die 1. Strophe des Deutschlandliedes. Wahl des Gemeindevorstehers. Betr. Schnepfer schlägt namens der NSDAP gegen a. D. Walter Hoffmann vor, da kein anderer Vorschlag erfolgt, gilt Betr. Hoffmann als gewählt, der die Wahl des Vorstehers annimmt. Wahl des Gemeindevorsteher-Stellvertreters: Gemeindevorsteher Hoffmann schlägt den bisherigen Gemeindevorsteher Böbing vor, dem auch einstimmig zugestimmt wurde. Betr. Böbing nimmt die Wahl an. — Zum Schulvorstand wurden gewählt: Gb. Schule Breckerfeld: Dr. Buddeberg, kath. Schule Breckerfeld: Karl Brumberg, — Schule Delle: Landwirt Niggeloh-Brenscheid, Schule Branten: Heinrich Roth-Springhausen, Schule Kotten: Alb. Voormann-Holthausen, Schule Stöden: Landwirt Trimpop. Zur Wahl der gewerbli. Berufsschule wurde ernannt W. vom Heede, W. Berninghaus, H. Egen und W. Meinede. Für den Gesamtschulvorstand Nummenohl wurde Carl Benschmidt gewählt. Für Niggeloh wählt man Wilh. Schütz. Zum Kuratorium der Rektorschule konnten E.

Djenberg und E. Westermann gewählt werden. Die Wahl des Kuratoriums des Kindergartens ergab folgendes: Dr. Buddeberg, Frau Kurth, W. vom Heede, Otto Schlabach, August Dörnen und W. Dahlhaus. Die Wasserwerkskommission ergab folgende Wahl: W. Jsenburg-Berghausen, Bäckermeister Dörnen, G. A. Hackenberg, Lehrer Schulte-Delle, Alb. Voormann-Holthausen und W. vom Heede. Für Epische wählt man Hugo Fischer und Carl Hohage, für Jm Dahl: Unnash, Dienemann und Rentrop. Gemeindevorsteher Hoffmann beantragte die Zusammenlegung der Finanzkommission und Baukommission. Diefem Antrag wurde entsprochen und somit wurden folgende Herren gewählt: Bodes, Berker, Dahlhaus-Langenscheidt, Sigmund, Meinede und Berninghaus. Zur Kommission für das Heimatmuseum wurden Ernst, Schulte, Rektor Högig, Simon, Kirchhoff und Pastor Kornfeld gewählt. — Die Ehrenmalkommission blieb einstimmig wie bisher. Zum Schluß schlug Betr. Rutenbeck vor die Sitzungen demnächst auf 6 Uhr nachmittag zu legen; Diefem Antrag wurde entsprochen. Gemeindevorsteher-Stellvertreter Böbing schloß gegen 6 Uhr die Sitzung. Mit dem Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ zogen die SA und SA-Reserve mit ihren Führern zum Vereinslokal, wo sich der Zug auflöste.

Sparen und Bauen.

Im vergangenen Jahr war in den Zeitungen sehr häufig die Rede von der Zunahme des Geldhamsterns, die als Folge der Zahlungskriege des Jahres 1931 hingestellt wurde. In den letzten Monaten konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß das Hamstern von Geld so gut wie ganz aufgehört hat, und daß die früher gehamsterten Beträge sich wieder gelockert haben und in den Geschäftsbetrieb sehr gelangt sind. In den zurückliegenden Zeiten ist auch gelegentlich in größerem Umfang Geld von den Sparinstituten abgezogen worden, um es im Grund und Boden, zum Bau eines Eigenheims zu verwenden. Die inzwischen gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Anlage auf Sparbuch unbedingt sicher ist, daß dagegen beim Kauf von Parzellen und Grundstücken, wie überhaupt bei einer überstürzten Flucht in die Sachwerte erhebliche Schwierigkeiten und zum großen Teil auch nicht geringe Gefahren entstehen. Auch wenn man von den offensichtlich übertriebenen und leichtfertigen Angeboten absieht, so muß berücksichtigt werden, daß die in Grundstücken usw. angelegten Gelder aller Voraussicht nach festliegen und im Bedarfsfall im Gegensatz zur Spareinlage nicht zur Verfügung stehen. Der Bedarfsfall kann aber heute sehr schnell eintreten. Es soll keineswegs verkannt werden, daß der Gedanke, ein eigenes Haus und einen eigenen Herd zu haben, durchaus begrüßt wird, aber seine Verwirklichung ist von der Erfüllung wichtiger Voraussetzungen abhängig. Vor allem muß sich der Interessent über die Belastung, die seiner wartet, böslich klar sein, er kann an die Ausführung erst dann schreiten, wenn er über genügende Mittel verfügt. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß man sich die Mittel selbst verschaffen muß, weil die fremden Mittel verzinst und getilgt werden müssen. Eigene Mittel können nur allmählich durch Sparen, entweder bei der Sparkasse oder bei der öffentlichen Bauparasse angesammelt werden. Ein überstürzter Kauf von Grund und Boden und ein überstürzter Baubeginn bringt sehr leicht Mühe und Ärger. Es darf auch nicht übersehen werden, daß die Rentabilität eines Neubaus sehr genau kalkuliert werden muß. Selbst bei verhältnismäßig niedrigen Zinsen bringt die Spareinlage oft größeren Ertrag als das in Haus oder in Grund und Boden angelegte Kapital. Alle diese Erfahrungen werden hoffentlich dazu beitragen, die Bevölkerung über die Gefahren einer Flucht in die Sachwerte aufzuklären. In der Sicherheit der Spareinlagen und der Währung besteht kein Zweifel. Der neue Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat erst in den letzten Tagen erneut erklärt, daß die Währung stabil ist und bleibt.



Die Klausenhofen und ihre Nachbarn. Roman von J. Schneider-Förster. Verlag Oskar Meister, Weiden.

(61. Fortsetzung.) „Ja! Noch zwei Kinder! Aber vergiß nicht, daß jedes für sich allein zählt. — Und durch mich, Ingeborg — durch mich —“ Margots Stimme klang jetzt wie ein Schwur, „soll sie auch nicht eines derselben verlieren! — Ich stehe zu tief in ihrer Schuld.“ „Du?“ Es klang ungläubig. „Ja, ich.“ „Wie könntest du je in Mutters Schuld stehen?“ Margot rückte sich einen Stuhl herbei und nahm die widerstrebenden Hände des Mädchens fest in die ihren. „Was ich dir jetzt sage,“ begann sie und zwang Ingeborgs Augen auf sich, „das weißst du heute kein Mensch außer deiner Mutter, meinem Mann und meinem Schwiegervater. Ich habe einmal geliebt, mein Kind — so wahrhaftig leidenschaftlich, daß ich Himmel und Erde, meine Seligkeit und alles dafür hingegeben hätte, nur um dem Manne angehören zu dürfen, den ich liebte. Aber, er war der Mann — einer anderen.“ Ingeborgs Augen erwachten allmählich und waren groß und starr auf sie gerichtet. „Tante!“ stieß sie hervor. Bemerkte deren abweisende Handbewegung und schwieg wieder. „Meine Not war so groß,“ fuhr Margot Gerauer weiter fort, „daß ich für sie jedes Opfer zu bringen bereit war. In der Stunde, in der ich keine Rettung mehr sah, vertraute ich mich deiner Mutter an.“ „Meiner Mutter?“ sagte das Mädchen und deckte das schneeig gewordene Gesicht mit den Händen. „Ja! Ich habe vor ihr gekniet und ihr gestanden: Ich liebe den Mann, der dir gehört und der Vater deiner Kinder ist. — Und dann geschah das Unerwartete: Sie hat mich nicht von sich gestoßen, mich nicht mit Fluch und Verdamnis bedroht. Wie eine Mutter hat sie mich in die Arme genommen und wie eine solche getröstet — mich, die ich doch ihren Mann geliebt habe.“ Ingeborgs Körper sank immer weiter gegen das Messinggestänge zu. Alles begann zu verschwimmen.

Nur Margots Stimme klang wie eine losgeloste Welle zu ihr herüber: „Und deshalb, mein Kind, werde ich nie und nimmer zuhauen, wenn dir ein Leid droht, werde ich nicht dulden, daß durch meine Schuld eines der ihren zugrunde geht, oder daß ihm auch nur ein Haar gekrümmt werde, wenn ich es verhindern kann. Bis zu meinem letzten Atemzuge werde ich alles daransetzen, ihr zu vergetten, was sie einst in der Stunde meiner größten Not an mir getan hat.“ Die Mädchenhände lösten sich vom Bette los und deckten sich wieder über das Gesicht. Ein verzweifelltes Schluchzen kam zu Margot herüber, die jetzt die Arme um das junge Wesen legte und beglittigend auf sie einsprach. Dabei fiel kein häßliches Wort über Taras Szgyö. Margot Gerauer war eine kluge Frau. „Er hat dich geliebt,“ sagte sie eindringlich, „vielleicht derart leidenschaftlich, daß er alles darüber vergaß, auch daß eine andere bereits Rechte an ihm hatte. Ich kann ihn nicht verdammen, denn ich weiß um meine eigene Not, damals, als ich deinen Vater liebte. — Und er war mir ebenso unerschütterlich.“ Nichts als ein stilles Weinen war die Erwiderung. Margot streifte Ingeborg das Kleid, das an der Schulter noch nicht geschlossen war, langsam von den Hüften. „Du brauchst mir gar nicht zu sagen,“ sprach sie dabei, „wie hart es ist, und wie entsetzlich leer und öde man sein ganzes Leben vor sich sieht. Ich habe ja alles an mir selbst erfahren. — Aber das geht vorüber. Heute ist es noch finstere Nacht! — Morgen flimmert schon ein Stern durch das Dunkel. Nach Tagen sind es ihrer zwei und drei und werden immer mehr, bis zuletzt der ganze Himmel wieder in hellstem Lichte strahlt. Du bist erst neunzehn Jahre, Kind. Taras Szgyö wird nicht der letzte sein.“ „Doch, Tante!“ „Glaubst du? — Und wenn auch! Nicht immer liegt das Glück in der Ehe. Man kann auch ohne Mann selig werden.“ Da lächelte Ingeborg wieder. Es hatte so eigen geklungen. Und als Margot eine halbe Stunde später wieder nach ihr Umschau hielt, fand sie das Mädchen schlafend, das verweinte Gesicht in die Kissen der Hände gebettet. Um den Mund lag noch ein schmerzlicher Zug. Aber die Stirn war klar, und die Lider zuckten kaum. Das Kind würde gesund, wie auch sie einst von ihrer Liebe genas. Langsam strich sie das blonde Haar aus den Schläfen. Behutsam, daß kein Riemen des spiegeln-

den Parketts knarrte, ging sie nach ihrem Zimmer zurück. * * * Wochen schon war die Baronin Hammerstein nicht mehr nach Dornach gekommen. Der große Haushalt des Klausenhofes wollte im Gang gehalten sein. Der Sommer war trotz aller Hilfe von Köchin, Stuben- und Hausmädchen eine große Bürde von Arbeit und Ueberlastung. Nun schritt sie mit ihrem immer noch stolzen, federnen Gang den Wiesenpfad nach Dornach hinüber. An ihrer Seite das Rössl. Aber das wollte heute gar nicht plaudern. Immer guckte es geradeaus, sagte kaum „ja“ und „nein“ und hatte ein stummes Suchen in den Augen. Nun machte der Fluß eine Biegung, und als sie diese umgangen hatten, leuchtete zwischen Weiden und Erlenbüschel der blaue Kirchturm von Dornach herüber. Er tauchte in die helle Glut des Sommerhimmels, und das Kreuz darauf flimmerte im Glanz der Sonne wie eitel Gold. Ihnen entgegen — vielleicht noch fünfzig Meter entfernt — kam ein Herr, bei dessen Anblick das Rössl einige Schritte hinter die Tante zurücktrat. Sie bückte sich und begann, großsternige Margueriten zu pflücken, während die Majorin ahnungslos weiterging. Nur einmal wandte sie sich um und mahnte gütig: „Bleib nicht so lange, Kind, wir müssen um sieben Uhr wieder zu Hause sein.“ Der Herr kam immer näher, er trug den Mantel über dem Arm und schlenkerte einen schmalen Stock, dessen Silbergriff blinkend aufspiegelte. Die Baronin blieb unvermittelt stehen, nahm den Fremden fest ins Auge — suchte in ihrem Erinnern, wer noch diesen raschen, stolzen Gang und genau dieselbe Handbewegung wie er gemacht hatte — zuckte zusammen und deckte die Hand über die Augen. Zehn Meter war man noch voneinander entfernt, da klang ein helles „Mutter!“ zu ihr. Die Hände an das Kleid gedrückt, reglos, wie die Blumen, in die ihre Füße traten, stand sie, fühlte sich von zwei Armen umfaßt und ihren Mund, der kein Wort zu sprechen vermochte, immer wieder von einem anderen Munde geküßt. „Mutter!“ sagte die dunkle Stimme noch einmal. „Mutter!“ (Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als **Portierlosh** der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle **Portierlosh** erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Stute wird nicht tragend. Eine achtjährige Stute ist drei Jahre hintereinander tragend gewesen, dieses Jahr aber nicht. Sie ist jetzt aber an den Hinterfüßen sehr empfindlich und schlägt immer an den Versschlag, wobei sie sich die Beine verlegt, die schon geschwollen sind. Was ist dagegen zu tun? I. M. in H.

Antwort: Bei Ihrer Stute liegt jedenfalls eine Eierstockerkrankung vor, worauf sowohl die Nichtaufnahme wie die große Empfindlichkeit zurückzuführen sind. Lassen Sie die Stute von Ihrem Tierarzt untersuchen, der je nach dem Ausfall der Untersuchung eine entsprechende Behandlung einleiten wird. Bis dahin behandeln Sie die Stute mit Ruhe und polstern Sie den Versschlag mit einem Strohsack, damit sich das Tier nicht die ganzen Beine entzweischlägt.

Frage: Kuh ist beim Melken bössartig. Was läßt sich tun, damit dieses Uebel nachläßt? Es wird im allgemeinen gesagt, ein solches Tier sei kitzlig. Die langen Haare am Euter sind beseitigt. W. G. in M.

Antwort: Es ist eine bekannte Tatsache, daß Kühe auf die Berührung durch Menschen sich ganz verschieden einstellen. Manche zeigen sich sehr empfindlich, andere dagegen so gut wie gar nicht. Liegt bei einem Tier die Empfindlichkeit vor, so muß es an die Berührung durch Menschen gewöhnt werden. Dieses kann dadurch geschehen, daß man möglichst häufig das Tier vorsichtig anfakt und streichelt. Falsch ist es unter allen Umständen, Gewalt anzuwenden. Steht nach Anwendung dieser Behandlung die Kuh nicht nach einiger Zeit still beim Melken, so ist zu empfehlen, durch eine zweite Person während des Melkens ein Vorderbein hochzuheben. In der Stellung auf drei Beinen ist die Kuh gezwungen, sich ruhig zu verhalten. Dr. Wn.

Frage: Haltbarmachung überschüssiger Kartoffelschalen für Schweine. An meine kleinen Ferkel kann ich die mir zur Verfügung stehenden Kartoffelschalen nicht restlos verfüttern. Ich behalte jede Woche 25 kg übrig und muß dieselben fortwerfen. Ist es möglich, die Kartoffelschalen auf irgendeine Art zu konservieren bzw. haltbar zu machen, damit sie zur Zeit der Kartoffelknappheit zur Verfütterung bringen kann? Vielleicht kann ein Kochen und Einstampfen in Fässer vorgenommen werden? Frau E. S. in W.

Antwort: Für die Haltbarmachung der überschüssigen Kartoffelschalen gibt es zwei Methoden. Einmal können Sie die Schalen kochen und in Fässer einstampfen. Das Einstampfen muß aber so fest erfolgen, daß keine Luft dazwischen bleibt. Bleibt Luft zurück, so schimmeln die Kartoffelschalen. Im anderen Falle vollzieht sich eine Milchsäuerung, wodurch die Kartoffelschalen haltbar werden. Die zweite Methode besteht im Trocknen. Dr. Wn.

Frage: Hund hat Ohrenzwang. Mein sechsjähriger Hund kratzt sich seit drei Monaten hinter und in den Ohren. Von Zeit zu Zeit schüttelt er kräftig mit dem Kopfe. Er ist sonst aber munter und freudig. Mir wurde gesagt, er könnte den Ohrwurm haben. Wie äußert sich dieser? R. Sch. in N.

Antwort: Ohrwurm ist eine in Laienkreisen sehr gebräuchliche, aber durchaus falsche Bezeichnung für Ohrenzwang. Mit Würmern hat diese Erkrankung des äußeren Gehörganges nämlich gar nichts zu tun. Der Zwang, den der Hund durch verhärtetes Ohrenschmalz, eingedrungenes Wasser oder kleine Fremdkörper, auch durch Räudemilben u. a., verursacht werden. Durch das viele Kratzen im

Ohr können sich in und an der Ohrmuschel dann auch kleine Wunden und Schürfe bilden. Reinigen Sie den Gehörgang mit lauwarmem, gut durchgeseihtem Kamillentee, kneten Sie den Ohrgrund vorsichtig durch und lassen Sie durch Schließhalten des Kopfes die Flüssigkeit wieder ablaufen. Den zurückbleibenden Rest der Flüssigkeit müssen Sie durch Mulltupfer, die Sie um ein Holzstäbchen gewickelt haben, entfernen. Darauf gießen Sie ein paar Tropfen Alkohol oder Kognottin ins Ohr und massieren dann nochmals sanft den Ohrgrund durch. Vet.

Frage: Saatmischung für Wiese. Ich will jetzt auf gutem Lehmboden 900 qm Wiese anlegen. Welche Grasaat und welche Menge kommt in Frage? Es soll eine möglichst reichhaltige Grasmischung zur Ausfaat kommen, da das auf der Wiese gewonnene Futter für Ziegen bestimmt ist. H. R. in M.

Antwort: Wir empfehlen Ihnen, folgende Grasmischung auszuführen: Die Grasmischung ist berechnert für 900 qm. Wiesenschwengel 1500 g, Timothee 1250 g, Fioringras 225 g, Deutsches Weidelgras 2000 g, Wiesenrispe 500 g, Schwencklee 250 g, Hornspitzenklee 250 g. Dazu ist ein Schuß Schafgarbe und ein Schuß Rummel hinzuzufügen. Dr. E.

Frage: Schachtelhalm - Bekämpfung im Teich. In meinem Teich zeigt sich sehr stark der Schachtelhalm, der außerordentlich schwer zu bekämpfen ist, was wahrscheinlich darauf zurückgeführt werden kann, daß der Teich auch stark verschlamm ist. Ich habe schon daran gedacht, den Schlamm jetzt, wo der Teich abgelassen ist, herauszubringen und auf der Wiese als Dünger zu verwenden. Danach möchte ich den Schachtelhalm mit einem Runkelbäumchen bekämpfen. Halten Sie diese Bekämpfungsmaßnahmen für gut? M. S. in W.

Antwort: Um den Schachtelhalm zu bekämpfen, müssen Sie zunächst den Schlamm entfernen. Sie heben den Schlamm am besten bis zur alten Teichsohle ab, lassen ihn ein Jahr liegen, durchstechen ihn dann mit Ralk und lassen ihn noch ein Jahr liegen, wonach er ein guter Wiesen- und Gartendünger ist. Rohrer Schlamm enthält viele Unkrautsamen und darf deshalb nicht sofort verwendet werden. Zur Bekämpfung des verbliebenen Wurzelwerks des Schachtelhalmes geben Sie dem trockenen Teichboden Volldüngung mit verstärkter Ralkmitgabe, 2 Zentner Thomasmehl und 4 Zentner Ralk mit 5 Zentnern Aeskalk je Morgen (2500 qm), wodurch der Zuwachs an Fischfleisch gehoben wird; zugleich wirkt die entstehende Ralkklinge in Gemeinschaft mit der Lösung der Ralk- und Natriumalze des Ralks tödend auf das verbliebene Rhizom des Schachtelhalmes, der bei alljährlich fortgesetzter Düngung von Jahr zu Jahr weniger wird. Der Dünger kann auch auf den Schnee gelegt werden. Wenn aber die Düngung bis kurz vor dem Zeitpunkt der Bepflanzung des Teiches verzögert wurde, können Thomasmehl und Ralk am besten noch vorher oder kurz nach der Bepflanzung in den Teich geworfen werden, wenn kein Durchfluß stattfindet. An Stelle von Aeskalk muß dann die doppelte Menge Mergel genommen werden. Für die Gesamtwirkung ist die Bodendüngung besser, und deshalb soll man sie möglichst noch ausführen, auch wenn nur noch zwei bis drei Wochen Zeit verbleiben. Auch dann ist es besser, etwa die Hälfte Aeskalk, also 2 Zentner, zu nehmen, und dazu 5 Zentner Mergel. Dr. H. M.

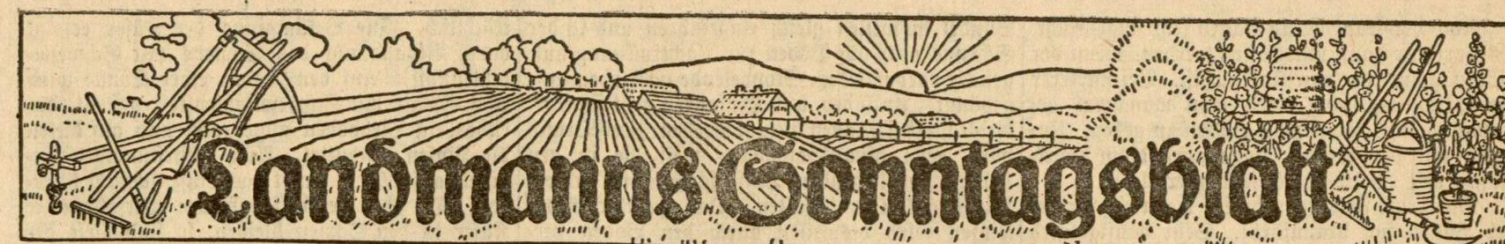
Frage: Rasen ist stark mit Gänseblumen überwuchert. Da auf meinem Rasen Gänse-

blumen in Massen wachsen, bitte ich um Angabe, wie diese auszurotten sind. A. B. in B.

Antwort: Zur Bekämpfung des Unkrautes im Rasen muß zunächst einmal beobachtet werden, woher der Samen immer wieder auf die Rasenfläche gelangt. Schon bei der Anlage ist durch Rigolen möglichst unkrautfreie Erde auf die Oberfläche zu bringen. Sodann ist sehr oft der im Winter über den Rasen gestreute Kompost ein Träger von Unkrautsamen. Wenn auf ihn z. B. reichlich vom abgemähten Gras kommt, so enthält er ohne Zweifel viel Samen, wobei bemerkt sei, daß oft die noch grünen Samenkapseln nachreifen. Nach Möglichkeit ist auch das Mähen des Rasens so einzurichten, daß Unkräuter ihren Samen nicht zur Reife bringen können, was bei den Gänseblumen allerdings nicht immer gelingt, so daß ein Ausstechen nie ganz zu umgehen ist. Das Ausstechen muß besonders einmal im zeitigen Frühjahr gründlich durchgeführt werden, und zwar ehe die Gänseblümchen in stärkerem Maße blühen. Schd.

Frage: Beerenwein hat schlechten Geschmack. Eingefasste Probe Beerenwein, aus Johannis- und Stachelbeeren gekeltert, hat einen üblen Nachgeschmack. Ich setzte denselben in einem Glasballon von 65 Liter an, gab die Hälfte des vorgeschriebenen Quantums Zucker hinzu, ebenso die flüssige Reineife (Lieb-frauenmilch), worauf alsbald eine starke Gärung einsetzte. Nach einiger Beruhigung zog ich den Wein vom Satz ab und gab die zweite Hälfte Zucker hinzu, wobei ich aber schon den üblen Nachgeschmack feststellen konnte. Ich stellte den Wein dann in einen Raum mit 15 bis 18° Wärme. Der Wein fing dann wieder zu gären an und hat sich bis heute noch nicht ganz beruhigt. Den vorjährigen hatte ich ebenso behandelt, aber ohne die vorgenannte Hefe; er ist gut geraten. Wohl hatte der zweite Zuckerzusatz in den Flaschen noch etwas nachgegart, hatte aber einen angenehmen, prickelnden Geschmack dadurch erzeugt. Sollte nun der üble Nachgeschmack von obgenannter Hefe herkommen? Vielleicht ist sie zu alt gewesen. Sollte der Wein vielleicht zu wenig Säure haben? Er ist, nach meiner Meinung, etwas leicht geworden. Ich habe noch ein Quantum eingekochter Sauerkirschen, die könnte ich auspressen und den Saft hinzugeben, wenn dem Uebel dadurch abgeholfen werden könnte. Wie kann ich den schlechten Nachgeschmack beseitigen? W. B. in H.

Antwort: Der Wein hat bei 10 Volumprozent Alkohol und reichlichen Mengen unvergorenen Zuckers noch nicht genügend gegoren. Anscheinend ist die Gärung ins Stocken geraten und muß wieder neu belebt werden. Zu diesem Zwecke ist noch ein Zusatz von 20 g Salmiaksalz (Chlorammonium), in wenig Wasser aufgelöst, erforderlich und von frischer, flüssiger Reineife aus der Ritziger Reineife-zusatzstation. Es ist gut, die Portion (50 Pf.) vorher erst zu vermehren. Auch muß für die erforderliche Gärtemperatur gesorgt werden. Wahrscheinlich wird der etwas faulige Neben-geruch und Geschmack dann schon verschwinden. Sollte dies nicht der Fall sein, so ist eine Nachbehandlung mit Ecolit D, einem präparierten Holzkohlenpulver von der Peska-Unio in Bad Kreuznach, erforderlich. Dieses Pulver, wovon 125 g genügen, wird in den Wein geschüttet und verbleibt ein bis zwei Tage unter öfterem Umrühren in diesem. Dann läßt man absetzen und zieht vorsichtig von dem schwarzen Bodensatz ab. Prof. Dr. Rs.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1933

Der Anbau der Linse

Von Dipl. Landwirt Dr. Hubmann

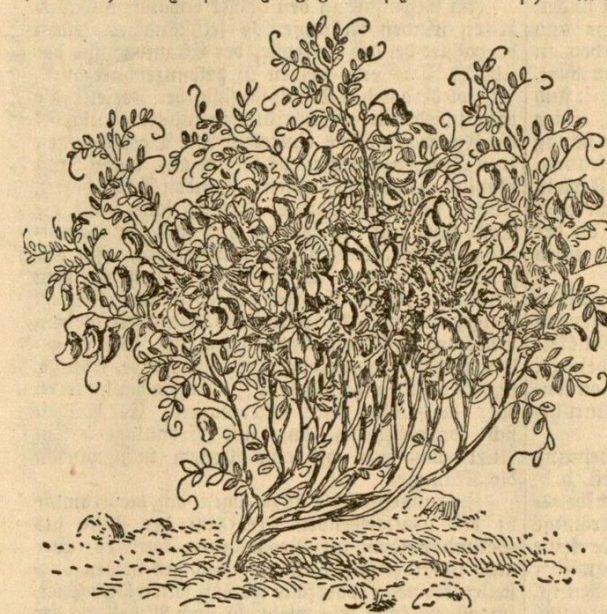
Die Linse ist eine uralte Kulturpflanze. Schon in der Bibel wird sie erwähnt. Ihre Kultur reicht aber sogar noch viel weiter zurück. Des vorzüglichen Geschmacks wegen wird sie in allererster Linie für die menschliche Ernährung angebaut und dient zur Bereitung von Suppen und Gemüse. Das Linsenstroh ist wegen seines Nährstoffreichtums, seiner Schmachthaftigkeit und Zartheit ein hervorragendes Viehfutter. Es stellt das eiweißreichste und an Rohfasern ärmste Hülsenfruchtstroh dar. Wertvoll zur Verfütterung sind auch die Hülsen. Geringe besitzen die Ab-

die kleine rote Linse, Puh-Linse, Lentillon de Mars, Schwarze Linse. Für die Kultur am wertvollsten sind die großsamigen und hellfarbigen Sorten, besonders die Heller-Linsen, weil sie leichter und zu besseren Preisen verkäuflich sind. Kleinkörnige Linsen dagegen liefern zwar etwas höhere Erträge, stehen aber erheblich niedriger im Preise. Kleine Linsen werden bisweilen nur halb so hoch bezahlt wie große hellfarbige.

Die Linse liebt trockenere, leichtere, aber kalkhaltige Böden. Ihr Hauptanbaugebiet liegt daher in Deutschland auf den steinigten, kalkreichen Böden der Juralandschaften mit ihrem geringen Wasserhaltungsvermögen. Daraus geht schon hervor, daß sehr bindige Böden oder gar Ton-

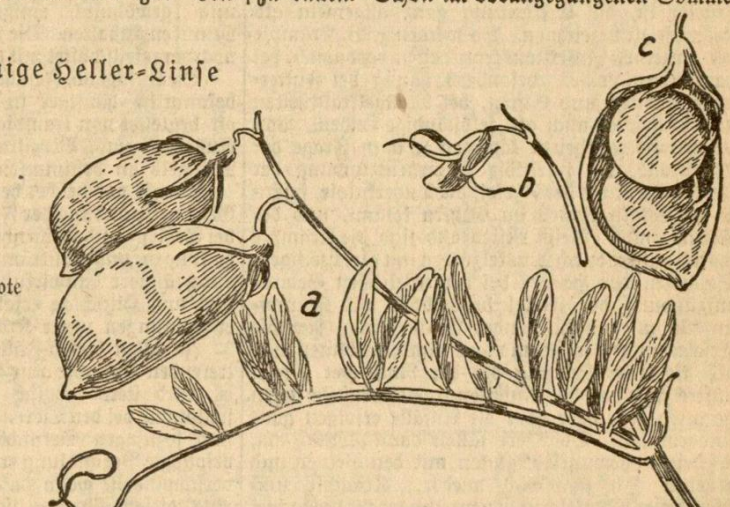
linse ungeeignet sind. Nach Hackfrüchten ist die Gefahr der Verunkrautung, mit der man bei der Linse immer rechnen muß, eine geringere. Auch Getreide kann vorausgegangen sein. Nach der Linse haben alle Kulturpflanzen einen günstigen Stand, weil sie den Boden mit Stickstoff anreichert und auch sonst den Kulturstand des Bodens verbessert. Die Linse dient häufig als Deckfrucht für Luzerne oder Esparsette. Zu oft darf man sie aber nicht auf derselben Fläche wiederkehren lassen. Zweckmäßig folgen nach Linsen 5 bis 6 Jahre lang andere Früchte, bevor sie wieder an die Reihe kommen.

Bei der Vorbereitung des Bodens ist die Hauptfrage, dem Unkraut tüchtig auf den Leib zu rücken. Schon im vorangegangenen Sommer



Großkörnige Heller-Linse

- a Zweig mit Schoten,
- b Blüte,
- c geöffnete Schote mit Früchten



fälle beim Schalen nur einen geringen Wert. Bisweilen wird die Pflanze auf leichten Böden auch zur Erzeugung von Grünfütterung angebaut. Doch ist sie hierfür weniger geeignet, weil das Wachstum nicht rasch und üppig genug erfolgt. Wir haben genügend andere Grünfütterpflanzen, die höhere Erträge liefern.

Züchterisch wurde die Linse in den süd-deutschen staatlichen Saatgutanstalten Weißenstephan in Bayern und Hohenheim in Württemberg bearbeitet. In diesen Ländern hat sie in manchen Gebieten eine erhebliche Bedeutung. Man unterscheidet großkörnige und kleinkörnige Linsen. Bei den großkörnigen Linsen erreichen die Körner einen Durchmesser von 4,8 bis 7,3 mm und eine Höhe von 2,1 bis 2,5 mm. Das Hundertfornigewicht beträgt 3,6 bis 5,8 g. Die Pflanzen erreichen eine Höhe von 28 bis 35 cm. In diese Gruppe gehören die große Heller-Linse und die gemeine Linse. Die kleinkörnigen Linsen haben einen Körnerdurchmesser von 3 bis 4,3 mm und eine Höhe von 1,8 bis 2,6 mm. Das Hundertfornigewicht beträgt bei ihnen 2,1 bis 2,6 g. Die kleinkörnigen Pflanzen erreichen eine Höhe von 18 bis 28 cm. Hierher gehören:

Böden für den Linsenanbau gänzlich ausgeschlossen sind. Die Wurzeln würden sich hier unbefriedigend entwickeln. Alle an Feinerde reichen und an Sand und Steinen armen Böden sind für den Linsenanbau unbrauchbar. Dagegen eignen sich neben den schon genannten Juraböden Schuttböden und Mergelböden, die nicht reich an Feinerde sind, sowie Sandböden sehr gut. Kalk darf unter keinen Umständen fehlen. In klimatischer Hinsicht liebt die Linse Trockenheit und Wärme. Sehr schädlich ist Nässe, weil sie üppiges Blattwachstum, geringen Hülsenan-satz und eine größere Anzahl verkümmelter und mißfarbener Samen bedingt. Ganz besonders schlimm wirkt sich die Nässe aus, wenn noch ein bindiger Boden hinzukommt. Die Wachstumszeit ist mit 98 bis 126 Tagen je nach Sorte kurz. Die Samen beginnen bei 4 bis 5° C zu keimen. Starke Fröste werden nicht vertragen. Bei 6° Kälte leidet die Pflanze erheblich, und bei 8 bis 9° C erfriert sie.

Gute Vorfrüchte für die Linse sind Hackfrüchte, von denen wohl in der Hauptsache Kartoffeln in Frage kommen. Die Nässe wird ja meist auf schweren Böden gebaut, die für die

mußten die Stoppeln gestürzt und im Herbst der Boden ein- bis zweimal gepflügt worden sein. Nach Hackfrüchten ist eine Pflugfurche. Im Frühjahr muß dann die Bearbeitung des Bodens mit Egge und Grubber oder Kultivator oder nur mit der Egge genügen.

Der Anbau soll nicht allzufrüh erfolgen. Die Linse verträgt dies nicht, weil dann der Boden noch zu feucht ist. Bei der verhältnismäßig kurzen Wachstumszeit ist ein späterer Anbau durchaus möglich. Man kann dann auch im Frühjahr noch eine Bekämpfung des Unkrautes vornehmen. Die Ausfaat erfolgt am besten mit der Sämaschine. Die Saatmenge, Reihenentfernung und Saattiefe richtet sich vor allem danach, ob großkörnige oder kleinkörnige Samen verwendet werden.

Großkörnige Linse zur Samengewinnung:			
Breitfaat	Drillfaat	Reihenweite	Tiefe der Unterbringung
kg je ha	kg je ha		
100—150	80—110	18—25 cm	3—5 cm
Kleinkörnige Linse zur Samengewinnung:			
Breitfaat	Drillfaat	Reihenweite	Tiefe der Unterbringung
kg je ha	kg je ha		
90—130	60—90	15—20 cm	3—4 cm

Nach der Saat ist ein Hacken sehr angebracht. Es darf nur dann unterlassen werden, wenn der Boden ganz rein von Unkraut ist. Bei stärkerer Verunkrautung aber wird man manchmal gezwungen sein, sogar zwei Hacken zu geben. Zugleich mit der zweiten Hacke wird dann zweckmäßig eine leichte Begäuelung erfolgen.

Die Ernte ist vorzunehmen, wenn ein Drittel der Hülsen sich braunfärbt. Sehr häufig wird mit der Sichel geschnitten. Das Abschneiden mit der Sense bedingt höhere Verluste besonders dann, wenn der Bestand sehr dicht ist. Im Kleinbetrieb werden die Pflanzen auch ausgerupft. Die geschnittene Frucht bleibt in Schwaden zum Nachtrocknen einige Tage liegen und wird während dieser Zeit vorsichtig gewendet. Besser ist es aber, die Linsen in kleine Bündel zu binden und diese vorsichtig aufzustellen. Ein Regen, der auf die abgeernteten auf dem Felde liegenden Früchte fällt, bewirkt eine ungünstige Verfärbung. Die beliebte lichte Farbe der hellen Sorten wird in die weniger gesuchte braune verändert und dadurch auch der Verkaufswert der Ware herabgedrückt. Deshalb werden im Kleinbetrieb die

Bündel bisweilen gleich eingefahren und in der Scheune oder auf Böden zur Nachtrocknung aufgestellt oder mit dem Stoppelende nach oben aufgehängt. Aufladen und Einfahren geht sicherer, wenn hierbei Planen benutzt werden. Der Drusch wird gern hinausgeschoben, weil die in den Hülsen verbleibenden Linsensamen die lichtere Färbung länger behalten. Das Hartkochen der Linsen wird bisweilen durch den Boden verursacht, auf dem sie angebaut worden sind. Auch ältere Samen kochen schwerer. Der Ertrag ist sehr schwankend. Bei großkörnigen Sorten werden je Hektar 16 bis 30 Zentner, selten bis 40 Zentner Körner erzielt. Bei feinkörnigen Sorten 16 bis 34 Zentner, selten bis 48 Zentner Körner. Die Ertragskräfte belaufen sich auf 16 bis 40 Zentner. An grüner Masse erzeugt die Linse 140 bis 180 Zentner.

Unter den tierischen Schädlingen, die die Linse befallen, sind vor allem die Linsenkäfer (Bruchusarten) zu nennen; die Linsenkörner werden durch die Larven dieser Käfer eines großen Teiles ihres Inhaltes beraubt. Der dadurch hervorgerufene Schaden ist oft ganz be-

trächtlich. Die Bekämpfung der Käfer erfolgt durch Behandlung des Samens mit Schwefelkohlenstoff. Auf den Boden einer Tonne wird eine Schale mit Schwefelkohlenstoff gestellt, darüber ein Siebboden angebracht und auf diesen die Linsen geschüttet. Auch mehrstündiges Erhitzen auf 60° C macht das Linsensaatgut käferfrei. Da aber bei diesen beiden Verfahren die Käfer in den Samen bleiben, so sind diese für Kochzwecke gänzlich ungeeignet. Auch dadurch können die Käfer bekämpft werden, daß man die befallenen Linsen im Winter in warme Räume bringt und die Käfer dann absteht und vernichtet. Spritzmittel haben sich als unwirksam erwiesen. Durch die Milbenpinne wird ein Dürrwerden der Blätter verursacht. Eine gelblich-grüne Laus tritt mitunter in großer Anzahl auf, saugt die Pflanzen aus und hinterläßt auf den Blattoberflächen süße klebrige Ausscheidungen. Die Larven mehrerer Spitzmausrüsselkäfer fressen die Samen in den Hülsen an. Die Verletzungen sind kleine runde Vertiefungen. Dagegen rühren unregelmäßig ausgefressene Stellen an den Samen von der Raupe des Erbsenwidlers her.

Krämpfe der Ferkel und ihre Bekämpfung

Der Krampf stellt eine abnorm gesteigerte Muskel-erregbarkeit dar und ist gekennzeichnet durch eine verstärkte, anderweitig veränderte und über die normalen Verhältnisse hinausgehende Zusammenziehung der Muskeln.

Beim Schwein, vorwiegend bei Ferkeln, werden häufiger Krämpfe beobachtet, die in der Regel lediglich ein einzelnes Krankheits-symptom darstellen, dem Besitzer aber besonders auffallen, so daß er geneigt ist, die Erkrankung ganz allgemein als Krämpfe zu bezeichnen. So werden z. B. Krämpfe bei einzelnen Infektionskrankheiten beobachtet, bei parasitären Leiden, besonders häufig bei Futter-schädlichkeiten und Giften, bei Mangelkrankheiten und schließlich auch als selbständige Leiden. Von Infektionskrankheiten kommen u. a. in Frage der Milzbrand, die infektiöse Gehirn-entzündung der Ferkel, die Ruhr der Ferkel, die Tuberkulose, sofern es zu Lokalisationen im Gehirn kommt, und der Starrkrampf. Beim Milzbrand sind die Krämpfe charakterisiert durch Muskelzittern mit gleichzeitiger Sträuben der Haare; bei der infektiösen Gehirn-entzündung der Ferkel beobachten wir Krampfanfälle mit anschließender Erweichung. Nervöse Erscheinungen in Form von Krämpfen können auch als Begleiterscheinung bei der Ruhr der Ferkel auftreten, wobei den Anfällen Unruheerscheinungen vorausgehen, oder aber die Anfälle erfolgen ganz unermittelt. Die Tiere fallen dann plötzlich um, erscheinen bewußtlos, zucken mit den Beinen und erheben sich schließlich wieder. Krämpfe umschriebener Muskelgruppen werden weiter beobachtet bei der besonders bei Ferkeln vorkommenden Gehirn-tuberkulose. Das Auftreten von Krämpfen beim Starrkrampf der Schweine ist schon in dem Namen der Krankheit zum Ausdruck gekommen. Der Krampf äußert sich hierbei teils als Maulsperrre, teils sind die Streckmuskeln an den Schenkeln in Mitleidenschaft gezogen, und zwar vorwiegend die Muskeln der Hinterextremitäten.

Krämpfe bei parasitären Krankheiten werden u. a. beobachtet bei der Cysticercosis (Zinnigkeit), und zwar besonders bei Lokalisationen der Finnen im Gehirn, und bei der Ascariasis, der Erkrankung an Spulwürmern, wobei sich zu den üblichen Krankheitserscheinungen Krämpfe hinzugesellen können.

Vergiftungen jeglicher Art sind fast stets von Muskelzittern und Zuckungen begleitet. Am

häufigsten kommt wohl die Kochsalzvergiftung zur Beobachtung, die durch Krampfsymptome und epileptiforme Krämpfe gekennzeichnet ist.

Auch bei der Rachitis, die eine immer größere Verbreitung in unseren Schweinebeständen findet, trotzdem die Möglichkeit zu ihrer Vorbeugung und wirksamen Bekämpfung gegeben ist, werden in manchen Fällen nervöse Störungen beobachtet, die durch tetanusartige Krämpfe gekennzeichnet sind und gewöhnlich einige Sekunden bis einige Minuten anhalten. Die Muskelkrämpfe sind häufig noch vergesellschaftet mit einem Stimmritzentkrampf.

Die Untugend, Zäusche zu fassen, tritt bei Ferkeln ebenfalls häufiger in Erscheinung und ist auch oft begleitet von krampfartigen Zuckungen, die der Ausbruch einer Vergiftung oder aber auch eines Mangels an bestimmten Nährstoffen sind.

Ebenso wie bei der bereits erwähnten infektiösen Gehirn-entzündung der Ferkel treten ganz allgemein bei Gehirn- und Gehirnhautentzündungen Muskel-zuckungen und Krämpfe auf, und auch bei dem durch äußere Einwirkungen ausgelösten Sonnenstich und Hitzschlag erfolgt der Tod nach Unruhe-erscheinungen unter Krämpfen.

In allen diesen Fällen sind die in Erscheinung tretenden Krämpfe nur Begleiterscheinungen, d. h. es wird stets möglich sein, weitere Krankheits-symptome bei den Tieren zu ermitteln. Die Krämpfe sind sozusagen Sekundärercheinungen, die keine besondere Behandlung erfordern, sondern die wieder verschwinden, wenn das Grundleiden behoben ist. Aus diesem Grunde ist es dringend erforderlich, sich bei der Beobachtung der erkrankten Tiere nicht durch die besonders auffälligen Krampferscheinungen irreführen zu lassen, sondern nach weiteren Krankheitserscheinungen zu forschen, um das Grundleiden zu ermitteln und beheben zu können. Als Behandlungsmethoden kämen in Frage bei Milzbrand die Injektion von Milzbrandserum und die Verabreichung von Kreolin in Form des Kreolinsirups. Vorbeugend ist, wie auch in den folgenden Fällen (infektiöse Gehirn-entzündung, Ruhr der Ferkel, Tuberkulose, Rachitis und bei den Vergiftungen), eine Umstellung des Futters von Vorteil. Eine Heilung bei Gehirntuberkulose und bei Cysticercosis, sofern die Finnen ihren Sitz im Gehirn haben, ist aussichtslos. Dagegen kann bei der Ascariasis die Eingabe von Wurmmitteln, z. B. Tautbon, empfohlen werden und bei der Rachitis und dem

Von Dr. W. Lentz

Krachefaufen die Beigabe von phosphoräurem Kalk zum Futter. Wenig erfolgversprechend wird dagegen eine Behandlung bei Sonnenstich, Hitzschlag, Gehirn- und Gehirnhautentzündung sein.

Im Gegensatz zu den bisher erwähnten Krankheiten werden Krämpfe als selbständige Leiden beobachtet bei der Epilepsie, der Clampsie und der Chorea. Das erste Leiden ist gekennzeichnet durch sich wiederholende Krampfanfälle bei Ferkeln, die in verschiedenen Zwischenräumen und gewöhnlich bei der Futteraufnahme eintreten. Die Tiere kommen zum Trog, nehmen etwas Futter auf, treten dann plötzlich zurück, lassen einen quälenden Schrei hören, zittern über den ganzen Körper, fallen auf die Seite oder auf den Rücken und schlagen krampfartig mit den Beinen und den Kiefern. Im allgemeinen erholen sich die Tiere nach wenigen Minuten. Unter Chorea verstehen wir eine bei neugeborenen Ferkeln auftretende Krankheit, die dem Krampfzustand des Menschen ähnlich ist. Sie ist gekennzeichnet durch anfallsweise auftretende, kräftige, schnell aufeinanderfolgende Zuckungen der hinteren oder auch aller vier Gliedmaßen. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Erbkrankheit. Im Alter von sechs bis acht Wochen verschwinden die Krämpfe.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Krämpfe in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle als Sekundärleiden zur Beobachtung kommen, aber auch in Einzelfällen ein selbständiges Leiden darstellen können. Todesfälle werden selten beobachtet, im allgemeinen tritt vielmehr nach Abstellung der Ursache bald Genesung ein. Die Behandlung hat daher in frühzeitiger Erkennung des Grundleidens und der Ursachen und in Abstellung der Ursachen zu bestehen. Trotzdem besteht die Gefahr, daß die erkrankten Ferkel in ihrer Entwicklung zurückbleiben und zu Kümmerern werden, wenn nicht rechtzeitig etwas dagegen unternommen wird. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, in jedem Falle den durch die Krämpfe bedingten Stillstand in der Entwicklung der Tiere auszugleichen, z. B. durch die regelmäßige Beigabe von Bramblau zum Futter. Das Bramblau wirkt nicht nur entwicklungsfördernd und verhindert das Kümmerwerden der Ferkel, sondern wirkt auch heilend bei einzelnen der erwähnten Primärleiden, wie z. B. der Ruhr der Ferkel, und andererseits auch bei den im Anschluß an diese Leiden sich entwickelnden Hautleiden.

Vom Gitterrost der Birnbäume

Etwa Anfang Juli beobachtet man auf den Blättern von Birnen, seltener auf den Früchten, gelbliche Flecke, die sowohl auf der Blattober- wie auf der Unterseite zu sehen sind. Die Flecke werden auf der Oberseite später rötlich, während auf der Unterseite sich polsterartige Verdickungen bis zu über 2 mm Höhe ausbilden. Dieses äußere Krankheitsbild ist auf-

fallender als das mancher anderen Krankheit, und daher erregt es bei den Gartenbesitzern oft größere Besorgnis. Der Birnengitterrost tritt aber nicht oft so stark auf, daß die Blätter der Bäume dadurch vorzeitig zum Abfall kommen. In diesen Fällen entsteht dann natürlich ein erheblicher Schaden, der sich in einer Ertragsminderung äußert. Dem

vorzubeugen, muß also bei wiederholtem Auftreten der Krankheit eine Bekämpfung eingeleitet werden.

Der Birnengitterrost hat, wie auch andere Rostpilze, eine eigentümliche Lebensweise. Er kann nämlich nicht auf den Birnen überwintern, sondern er braucht dazu einen Wächter, und zwar den Sadebaum (Juniperus

sabina) oder einen Verwandten davon. Diese Wächterarten sind als immergrüne Gehölze in Friedhöfen und Gartenanlagen des öfteren angepflanzt. Auf ihren Ästen ruft der Birnengitterrost Verdickungen hervor, aus denen im Frühjahr Auswüchse hervorbrechen. Diese sind gelblich und bei feuchter Witterung gallertartig, bei trockenem Wetter fester und dunkler. In ihnen sind Sporen enthalten, die nun durch Insekten oder vom Wind auf die Birnenblätter kommen und hier wieder die eingangs geschilderten Flecken hervorrufen.

Dieser Wirtswechsel gibt einen Fingerzeig für die Bekämpfung des Gitterrostes. Da er auf

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Unentbehrliche Futterpflanzen für Jungvieh, Schweine und Geflügel. Mehr als je muß sich in der heutigen schweren Wirtschaftslage jeder Landwirt darauf einstellen, seinen Betrieb so einzurichten, daß er möglichst wenig Wirtschaftskosten verursacht. Immer noch ist der Aufwand für Futtermittel im Verhältnis zur erzeugten Masse, sei es an Zuchtmaterial oder an Schlachtvieh, außerordentlich hoch. Dieser hohe Aufwand wird besonders durch die Verwendung ausländischer Futtermittel verursacht. Um diesen einzuschränken, soll man möglichst viel Futter in der eigenen Wirtschaft erzeugen. So ist die Verfütterung der stets saftigen Blätter der echten hochgezüchteten Original Dr. H. Webers Matador-Comfrey-pflanze besonders an Jungschweine ein ganz vorzügliches Mittel, das den Verdauungsstraktus dieser Tiere außerordentlich weitet, so daß die Schweine auch das später gereichte Kraftfutter bedeutend leichter verdauen und somit viel schneller schlachtreif werden. Aber auch an Jungvieh, Rinder und Geflügel können die Blätter der Comfrey-pflanze als gutes Grün-futter verabreicht werden. Sehr gute Futterpflanzen sind auch der echte Helianthus, der bis zu 3 m hoch wird und besonders als Wild-futter geeignet ist, sowie der Sachalin-Knöterich, der mit dem ärmsten Boden vorlieb nimmt. Schließlich sei noch auf die neue Futterpflanze „Pommernmais“ aufmerksam gemacht, von der in Deutschland durchschnittlich eine Ernte von 35 Zentnern je Morgen (2500 qm) zu erzielen ist! Interessenten erfahren Näheres kostenlos von dem Saatgutzüchter Dr. H. Weber, Berlin-Lichterfelde 1. Man fordere dort Kultur-anweisung ein.

Die Mauke der Pferde. Dieser unliebsame hartnäckige, ja bössartige Ausschlag in der Fesselbeuge der Pferde ist allen Landwirten bekannt, manchem mehr als ihm lieb ist. Und doch wird er in den allermeisten Fällen vom Pferdehalter selber verursacht durch die leidige Sucht, die Natur korrigieren zu wollen. Es ist wohl der gleiche Beweggrund, der zum Kürzen des Schweifes führt, der den Landwirt zum Ausschneiden der Fesselgelenke der Zug-pferde verleitet. Mag man über das sogenannte „Kupieren“ des Pferdeschweifes denken wie man will, eine Folge davon läßt sich als feststehende Tatsache nicht leugnen: Das Tier ist durch diese Maßnahme seines ihm von der allweisen Natur verliehenen, wirksamen Abwehrmittels gegen lästige Insekten aller Art von seinem Herrn grausam beraubt worden. Recht üble Auswirkung ruft besonders das erwähnte Ausschneiden der Fesselgelenke beim Pferde hervor, und sei jeder Pferdebesitzer darum eindringlich davor gewarnt. Die meisten schweren Pferde zeigen am Fesselgelenk einen starken Haarwuchs, ja nicht selten bildet dieser einen förmlichen Zopf. Es läßt sich ja nun zwar nicht bestreiten, daß dieser „Haarschmuck“ die Reinhaltung der Beine erschwert, besonders bei nassem Wetter, weil dann der aufspringende Kot die Haare verklebt, ja sogar verkrustet. Ebenso wenig kann in Abrede gestellt werden, daß durch den starken „Pelz“ gerade an den Fesseln die bei ständig im Zuge gehenden Pferden ohnehin sehr kräftigen Beine plump erscheinen lassen und das Aussehen des Tieres beeinträchtigen. Gerade letzterer Umstand ist nicht selten der Beweggrund, der den Pferde-

dem Sadebaum jahrelang lebt und hier die für unsere Birnen so gefährlichen Sporen ausbildet, muß nach einem Entfernen dieses Wacholders getrachtet werden. Läßt sich das nicht ganz durchführen, dann sollten wenigstens die an den Verdickungen und im Frühjahr an den gelben Zapfen kenntlichen Äste ausgeschnitten werden. Appel empfiehlt auch, die Sadebäume von der Entwicklung der gelben Zapfen an im Frühjahr etwa vierzehn Tage lang mit einer Plane zu überdecken, damit Verwehung der Sporen verhindert wird. Das wirksamste dürfte aber immer eine Entfernung der Sadebäume sein. Da aber, wenn auch in seltenen Fällen, ein-

mal Gewebe von dem Gitterrost auf Triebe der Birne überwintern kann, achte man auch auf die Ausbildung von Sporen auf Trieben und schneide diese dann ab.

Mit einem pilztötenden Spritzmittel, mit dem man andere Krankheiten der Obstbäume zu bekämpfen gewohnt ist, kann hier nicht viel ausgerichtet werden, zumal der Gitterrost nur ein Sommergast auf unseren Birnen ist. Aber nach aufmerksamem Aufsuchen der Sadebäume in der näheren Umgebung, auf Friedhöfen und in Parks, können die Stützpunkte der Krankheit und damit diese selbst beseitigt werden.

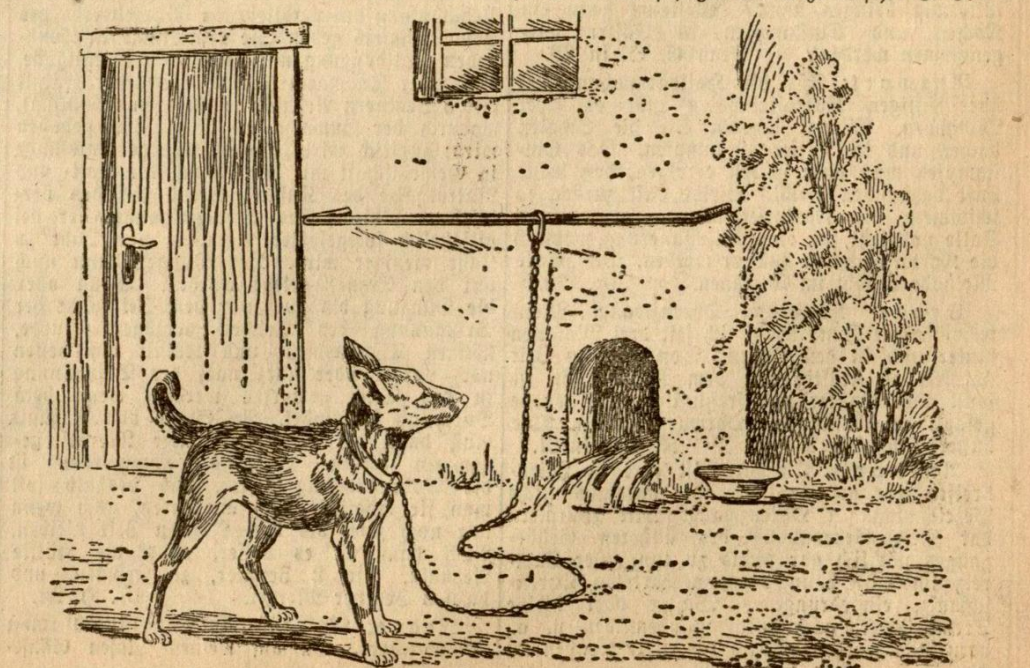
halter zur Schere greifen läßt. Aber noch wird die Sache nicht schlimm, wenn nicht radikal vorgegangen, sondern mit Maß und Ziel geschnitten wird. Sind die Haare zu lang, dann können sie selbstverständlich etwas gekürzt werden, aber niemals so, daß sie borstenartig absteilen. Die meist recht starken Haare wirken nämlich sonst ähnlich wie eine scharfe Bürste und reiben beim Gehen durch das dauernde Aneinanderreihern in der Fesselbeuge die Haut in kurzer Zeit auf. Dieser ständige Hautreiz führt in Verbindung mit der Ver-schmutzung der wunden Stellen durch Staub, Körperperschweiß usw. gewöhnlich zu jenem lästigen, schwer zu beseitigenden Ausschlag, der als Mauke bei den Pferdehaltern bekannt und gefürchtet ist. Ein daran erkranktes Tier be-darf sofort der Schonung und Ruhe sowie einer entsprechenden Behandlung.

Die im Stall eingebaute Hundehütte (siehe Abbildung) ist sehr zweckmäßig. Vor allem kann der Hund, wie die Abbildung zeigt, den Eingang zum Stall besser bewachen und hat noch den Vor-zug, im Winter meistens eine wärmere Hundehütte zu bewohnen als seine Gefährten, die an einer frei-stehenden Hundehütte angeteufelt sind. Will man einen wirklich wachsamem Retterhund haben, so muß man auch für seine Gesundheit sorgen, frange Tiere können niemals wachen. Die Abbildung veranschaulicht deutlich, wie eine lange Eisenstange mit daranlaufendem Ring und Kette über dem Eingang der Hundehütte in das Mauerwerk ein-zulassen ist, so daß der Hund dann eine bedeutend größere Bewegungsfreiheit hat und nicht ge-zwungen ist, den Ausgang seiner Hütte zu ver-unreinigen, da ihm ein weiterer Auslauf zur Verfügung steht. Bei der zweckmäßigen Hunde-hütte, die unsere Abbildung veranschaulicht, ist es dem Tiere vergönnt, „um die Ecke zu schauen und sein Bäumchen aufzusuchen“. Ein solches Tier wird sich bedeutend wohler fühlen und auch viel wachsamere sein.

Auslauf von Hammelbraten. Die Roste einer gebratenen Hammelkeule schneidet man in kleine, feine Scheiben oder gröbere Würfel. Durch Schwigmehl verlängert man die vor-handene Bratentunke und macht sie mit feingewiegten Sardellen, Zitronensaft und Kapern recht schmackhaft. Von einem etwas derben Eierkuchenteig bäckt man drei Eierkuchen und legt einen in eine gut gebutterte Auflaufform. Darauf gibt man die Hälfte des Bratens, dann den zweiten Eierkuchen und darauf die zweite Hälfte des Bratens. Obenauf kommt der dritte Eierkuchen, und dann gießt man die Tunke darüber, bäckt den Auslauf eine Stunde im heißen Ofen und trägt ihn in der Form auf. Dazu reicht man Kartoffelschäum und Salat.

Verlorene Eier mit Mostschokolade. Die ge-genügende Anzahl Eier werden hart gekocht, in Hälften geschnitten und noch warm in eine gleichzeitig angerichtete Tunke gelegt, die man dann nochmals mit den Eiern kurz aufkochen läßt. Die Mostschokolade bereitet man auf folgende Art: In 60 g geschmolzener Butter werden sechs Eßlöffel Mostschokolade, eine halbe Tasse Essig, ebensoviel Wasser, ein Eßlöffel Zucker, etwas Zitronensaft gut durchgekocht. Ist dies geschehen, so zieht man die Soße mit un-gefähr acht Meßlöffeln Mehl ab, das zuvor in kaltem Wasser gequirlt wurde. Ad. in R.

Schinkenpudding. 500 g roher oder ge-kochter Schinken wird feingeschnitten. Drei Handvoll geriebenes Weißbrot wird mit Milch fein verköstet. Wenn etwas abgekühlt, gibt man den Schinken, zwei Eidotter, Salz, zwei Eßlöffel Butter, feingehackte Zwiebel und Petersilie hinzu und zieht zum Schluß den steifen Eier Schnee darunter. Man gibt die Masse in eine gefettete Form und kocht den Pudding 45 Minuten im Wasserbade. Man kann ihn aber auch im Ofen backen und gibt ihn mit einem saftigen Salat zu Tisch. E. S.



Im Stall eingebaute Hundehütte

Kölnner Untersuchungskommissars aus Tageslicht fördern, ist so ungeheuerlich, daß man außer dem Disziplinargerichtshof aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Staatsanwalt dafür interessieren wird. Der Kölnner Untersuchungskommissar wird neue Einzelheiten mitteilen, die nicht nur den Verweis schlimmster Korruption der Wirtschaft der Auenauerischen Verwaltung, sondern auch seine persönliche Mitschuld an den Dingen nachweisen. Ja, die aufgefundenen Unterlagen überführen den ehemaligen Kölnner Oberbürgermeister selbst in höchstem Maße der Untreue gegenüber der Bürgererschaft.

Was wollen die „Deutschen Christen“?

Der Plan einer evangelischen Reichskirche. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ hat auf ihrer großen Reichstagsung in Berlin eine Entscheidung gefaßt, aus der ihre Ziele und Wege hervorgehen. Die „Deutschen Christen“ erklären, auf dem Boden des positiven Christentums zu stehen, und sich zu einem bejahenden, artgemäßen Christusglauben zu bekennen, wie er deutschem Luther-Geist und heidnischer Frömmigkeit entspreche. Die evangelische Kirche habe bisher nicht zum entschiedenen Kampf gegen den gottfeindlichen Marxismus und das geistfremde Zentrum aufgerufen, sondern mit den politischen Parteien dieser Mächte einen Kirchenvertrag abgeschlossen. Die „Deutschen Christen“ verlangen eine Abänderung des Kirchenvertrages (politische Klausel) und Kampf gegen den religions- und volksfeindlichen Marxismus. Sie sehen in der recht verstandenen inneren Mission das lebendige Tatsächliche, das aber nicht in bloßem Mitleid, sondern im Gehorsam gegen Gottes Willen und dem Dank gegen Christi Kreuzestod wurzelt. Bloßes Mitleid sei Wohltätigkeit, werde zur Überheblichkeit, gepaart mit schlechtem Gewissen, und verweichliche ein Volk. Die „Deutschen Christen“ wollen eine evangelische Kirche, die im Volkstum wurzelt, und lehnen den Geist des christlichen Weltbürgerums ab. Sie wollen die aus diesem Geist entspringenden verderblichen Erscheinungen, wie Pazifismus, Internationale usw., durch den Glauben an ihre von Gott befohlene böttische Sendung überwinden. Das Hauptziel der „Deutschen Christen“ ist der Kampf für einen Zusammenbruch der im „Deutschen Evangelischen Kirchenbund“ zusammengefaßten 29 Kirchen zu einer evangelischen Reichskirche.

Verzeichnis deutscher Lieferfirmen.

Ein Aufruf der Reichskampfbundsführung des gewerblichen Mittelstandes. Die Reichskampfbundsführung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes erläßt folgenden Aufruf: „Bei der Reichskampfbundsführung häufen sich die von überall her einlaufenden Anfragen von Einzelhändlern und Gewerbetreibenden der verschiedenen Branchen, die ihre Waren usw. bisher von jüdischen Lieferfirmen bezogen und die nunmehr um Angabe deutscher Lieferanten bitten, von denen sie ihre Waren beziehen können. Es werden daher alle deutschen Lieferfirmen aus Industrie und Großhandel, die rein deutsche Unternehmungen sind (Nachprüfung vorbehalten) aufgefordert, sich zwecks Eintragung in ein entsprechendes Verzeichnis beim Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, Berlin SW. 11, Europahaus, schriftlich zu melden. (gez.) Renteln, Reichskampfbundsführer.“

Eine Erklärung des Braunschweiger Stahlhelm.

Der Landesführer des Stahlhelm von Hannover, zur Zeit kommissarischer Leiter des Braunschweiger Stahlhelm, veröffentlicht eine Erklärung, die, anknüpfend an einen Artikel in einem Braunschweiger Blatt, sich grundfänglich zur Politik des Stahlhelm äußert. Es heißt in der Erklärung: Der in seiner Gefolgschaft festest disziplinierte und geschlossen hinter seiner Führung stehende Stahlhelm steht in unbedingter Treue aus vollem Herzen hinter der von dem so hochverehrten Reichspräsidenten berufenen Regierung Hitler-Selbste. Es ist ein völlig absurder Gedanke, dem Stahlhelm, dessen Erster Bundesführer in der Reichsregierung Hitler Minister ist, staats- oder landesfeindliche Bestrebungen zuzumuten. Auch die frühere Führung des Stahlhelm in Braunschweig hat selbstverständlich diesen Gedanken nicht gehabt. Es ist hier nur — wie der Erste Bundesführer sich selbst geäußert hat — von einem Unterführer eine nicht ganz geschickte Handlung begangen worden. Der kommissarische Landesführer hat nunmehr von außerhalb einen Kameraden aus dem Stahlhelm angefordert, der ihn hier vertreten soll, und zwar einen Kameraden, der hier gänzlich unbeteiligt ist und zudem aus eigener Kenntnis die in den Spitzen des Stahlhelm und der NSDAP mit aller Macht betriebene Sammlung der nationalen Front kennen muß und weiß, daß der Reichskanzler und der Reichsarbeitsminister nichts sehnlicher wünschen als ein kameradschaftliches Handinhandarbeiten der braunen und der grauen Regimenter zum Wohle des Vaterlandes.

Bereinheitlichung der Kriegsofferbewegung.

„Nationalsozialistischer Reichsverband deutscher Kriegsoffer e. V.“ gegründet. Die nationalen deutschen Kriegsofferverbände verbündeten sich zu einer nationalen Kampfgemeinschaft, deren zwei bedeutendste Gruppen, die „Kriegsofferversorgung“ und der „Reichsverband deutscher Kriegsoffer“, alsbald im Geiste von Potsdam Beratungen über eine weitere Vereinheitlichung der Kriegsofferbewegung aufnahmen. Die am Mittwoch in Berlin abgeschlossenen Verhandlungen führten nunmehr zur Bildung des Nationalsozialistischen Reichsverbandes deutscher Kriegsoffer e. V. Dem Hauptvorstande des neugegründeten Reichsverbandes gehören u. a. als Führer Reichstagsabgeordneter Hans Oberlinbober-München und als stellvertretender Führer Dietrich Lehmann-Berlin an.

Auflösung des Danziger Volkstages.

Neuwahlen voraussichtlich am 28. Mai. Die drei Regierungsparteien in Danzig (Deutschnationale, Zentrum und Block der Liberalen Mitte) haben beim Präsidenten des Danziger Volkstages einen Antrag

auf Auflösung des Danziger Volkstages eingebracht. Der Antrag wird am 13. April im Volkstage zur Verhandlung kommen. Damit stehen auch im Freistaat Danzig nunmehr Neuwahlen bevor. Die Neuwahlen zum Danziger Volkstag werden nach den bisherigen Plänen voraussichtlich am Sonntag, den 28. Mai 1933, stattfinden.

Aufruf der Nationalsozialisten. Die Gauleitung Danzig der NSDAP tritt mit folgendem Aufruf an die Öffentlichkeit: „Die Regierungskoalition ist zerbrochen. Der Volkstag soll am 28. Mai auf Antrag der Regierungsparteien neu gewählt werden. Diese Tatsache zeigt der gesamten deutschen Bevölkerung, daß unser Kampf und unsere Zielsetzung richtig waren. Um üblen Wahlmachern den Wind aus den Segeln zu blasen, erklären wir folgendes: Die NSDAP Gau Danzig ist fest entschlossen, auf legalen verfassungsmäßigen Wege um die Staatsführung zu kämpfen. Die besondere außenpolitische Lage Danzigs verlangt von jeder Regierung Achtung der Verfassung und der geschlossenen Verträge. Unsere oberste Pflicht ist Wahrung der Ruhe und Ordnung, Schutz der Ausländer und ausländischen Werte. Unser Kampf ruft: Nieder mit dem Marxismus! Nieder mit der Reaktion! Unsere Wahlparole: Danzig muß nationalsozialistisch werden!“

Der englisch-russische Konflikt. Eine Erklärung Sir John Simons.

Während der zweiten Lesung des Gesetzes zum Verbot russischer Einfuhren nach England im englischen Unterhaus gab Außenminister Sir John Simon eine längere Erklärung über die Verhaftung der sechs englischen Angestellten der Metropolitan Vickers-Gesellschaft in Moskau ab. Er wies darauf hin, daß die Verhaftung vollkommen unerwartet gekommen sei, nachdem die Metropolitan Vickers jahrelang die besten Beziehungen zu der russischen Regierung gepflegt und ihr große Dienste geleistet habe. In derselben Nacht und, wie er glaube, im selben Gefängnis, seien 35 russische Staatsangehörige ohne irgendeinen Prozeß und ohne eines der üblichen gerichtlichen Vorgehen in Rußland zum Tode verurteilt und erschossen worden. Man werde ihm hoffentlich vergeben, wenn er sich, wie im Falle der beiden Telegramme, deren eines die Verhaftung der sechs Engländer und das andere die Erschießung von 35 Russen meldete, für berechtigt gehalten hätte, einzugreifen. Im weiteren Verlauf der zweiten Lesung des Gesetzes zum Verbot russischer Einfuhrwaren im Unterhaus erklärte Außenminister Simon im Interesse der verhafteten Engländer und um der russischen Regierung den Ernst der Lage vor Augen zu führen, fordere die englische Regierung daher die Vollmacht zum Verbot russischer Einfuhrwaren nach England.

Macdonald reist nach Washington. Noch vor Ostern.

Die Londoner Presse rechnet mit fast hundertprozentiger Bestimmtheit damit, daß Macdonald während der Osterferien des Parlaments nach Washington fahren wird und glaubt schon annehmen zu können, daß er am Sonnabend vor Ostern mit der „Berengaria“ oder möglicherweise schon am Mittwoch mit der „Olympic“ abfahren wird. Macdonalds Aufenthalt in Washington würde, wie man annimmt, nur zwei oder drei Tage dauern, so daß er bereits bald nach der Wiedereröffnung des Parlaments am 25. April wieder in London zurück sein könnte.

Was Macdonald mit Roosevelt besprechen wird.

Die Besprechungen Macdonalds mit Roosevelt werden sich, nach der Londoner Presse, in erster Linie auf die grundlegende Frage der englisch-amerikanischen Beziehungen und die zukünftige Zusammenarbeit beim Wiederaufbau der Wirtschaft und der Wiederherstellung des Vertrauens, dann weiterhin im einzelnen auf die Beziehungen zwischen Weltwirtschaftskonferenz und Schuldenregelung von dem Gesichtspunkte aus erstrecken, die bestehenden recht großen Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen und den baldigen Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz sowie eine beschleunigte Regelung der Kriegsschulden herbeizuführen. Macdonald wird, wie „Evening News“ meldet, voraussichtlich weder von Sachverständigen noch von irgendeinem Kabinettsminister begleitet sein, möglicherweise nur von seiner Tochter Isabel.

Norman Davis auch bei Daladier. Kein eigener Abrüstungsplan Amerikas.

Norman Davis hatte am Mittwoch nach dem Gedankenaustausch mit Paul-Boncour nunmehr auch eine kurze Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten. Der Besuch Davis bei Daladier galt einem allgemeinen Überblick über die internationale politische Lage und der Abrüstungskonferenz. Besondere politische Fragen wurden bei dieser Gelegenheit noch nicht beraten. Es scheint, als ob Davis jetzt schon den Eindruck gewonnen hat, daß seinen Besprechungen in Paris und Berlin ganz besondere Bedeutung zukomme. In jenseitigen unterrichteten Kreisen nimmt man deshalb an, daß er von Paris aus zunächst die Reichshauptstadt aufsuchen werde, um mit der deutschen Regierung die Besprechungen fortzusetzen, die in London und in Paris im Vordergrund des Interesses standen, d. h. die Vorbereitung der kommenden Weltwirtschaftskonferenz und die Auffassung der amerikanischen Regierung zu dem sogenannten Viererpakt. Norman Davis gewährte einem Vertreter des „Intransigent“ eine Unterredung, in der er u. a. sagte, er mache lediglich eine Informationsreise durch Europa und habe daher seiner eigenen Auffassung über die augenblickliche politische Lage keinen Ausdruck zu geben. Die amerikanische Regierung habe nicht die Absicht, in Genf einen eigenen Abrüstungsplan zu unterbreiten, sie schließe sich vielmehr den Vorschlägen der englischen Regierung an, die sie als nützliche Verhandlungsgrundlage betrachte. Davis erklärte abschließend, er werde bis Ende dieser Woche in Paris bleiben, aber über seine Reise nach Berlin seien noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden.

Französische Antwort noch nicht ausgearbeitet.

Der endgültige Wortlaut der französischen Antwort auf den italienisch-englischen Paktvorschlag ist noch nicht

ausgearbeitet worden. Der Ministerrat hat sich bis jetzt auf die Hauptpunkte beschränkt. Es scheint, daß die Regierung die Absicht hat, vor der Beischlußfassung über den endgültigen Wortlaut eine Aussprache in der französischen Kammer herbeizuführen, um sich gegen spätere Vorwürfe zu decken. Die Unterredungen Norman Davis mit Paul-Boncour und Daladier scheinen nicht ohne Einfluß auf die Vertagung der französischen Stellungnahme zu dem Vierer-Mächte-Pakt gewesen zu sein.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 6. April 1933.

□ Osterkarten. Gedruckte einfache Osterkarten, die ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den Absendungsangaben (Absendungsname, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Solche zulässigen Nachtragungen sind z. B. die üblichen Zusätze „sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „sendet Dir“, „sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgabebereiches als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Österreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) drei Pfennig, für Karten in offenem Umschlag bis 20 Gramm vier Pfennig.

Die NSDAP beim Elektrizitätswerk „Mark“.

Dr. Raabe und Gen.-Dir. Jodusch abgesetzt. — Kommissare mit außerordentlichen Vollmachten. Hagen. Beim kommunalen Elektrizitätswerk Mark a. O. erschien gestern eine Abordnung der NSDAP unter Führung des Reichstagsabgeordneten Heinrich Better und des Kommissars der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer, Bornemann, und stellte folgende Forderungen: 1. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Oberbürgermeister Dr. Raabe, ist seines Postens entsetzt. An seine Stelle tritt der Reichstagsabgeordnete Heinrich Better. 2. Der Generaldirektor Jodusch, Oberbürgermeister a. D. tritt mit dem heutigen Tage zurück. Sein Gehalt wird mit sofortiger Wirkung eingepart. 3. Sämtliche Bezüge des Aufsichtsrats und des Arbeitsausschusses sind sofort gesperrt. 4. Als Kommissare mit außerordentlichen Vollmachten werden ernannt: Dr.-Ing. Dipl.-Ing. Hermann Piepenstock, Kaufmann Rudolf Beyeremann, Kaufmann Otto Schmidt. 5. Die Kommissare übernehmen sofort die Geschäfte. Generaldirektor Dr. Jodusch tritt daraufhin mit dem heutigen Tage zurück. Die leitenden Herren des kommunalen Elektrizitätswerks Mark treten zu einer Besprechung zusammen und stellen sich geschlossen hinter die Aufarbeitung der national-revolutionären Regierung.

Gefrorenes am Sonntag.

Leicht verderbliche Konditorwaren können Sonntags ausgetragen werden. Der Minister für Wirtschaft und Arbeit hat angeordnet, daß leicht verderbliche Konditorwaren an Sonntagen während höchstens zwei Stunden hergestellt und dabei erwachsene Arbeitnehmer beschäftigt werden dürfen. Als Herstellung derartiger Konditorwaren gelten nur die Zubereitung von Creme-, Obst- und Eispeisen, von Schlagfladen sowie das Füllen von Backwaren mit diesen Speisen. Gleichzeitig ist das Ausstragen dieser Waren an Sonntagen während höchstens zwei Stunden gestattet. Für den Ortspolizeibezirk Berlin sind die freigegebenen Stunden für die Herstellung der Waren auf die Zeit von 11 bis 13 Uhr und für das Ausstragen auf die Zeit von 12 bis 14 Uhr festgesetzt worden.

* Hammer Jungviehversteigerung im Rundfunk. Oberpräsident Freiherr von Vinck eröffnet die Ausstellung persönlich. Die 69. Auktion, die die Westfälische Herdbuchgesellschaft am Freitag, dem 7. April, in den städtischen Ausstellungshallen in Hamm veranstaltet, wird als erste Westfälische Zuchtviehversteigerung durch den Westdeutschen Rundfunk verbreitet werden. Die Auktion wird vormittags 11 Uhr von dem Oberpräsidenten Freiherrn von Vinck persönlich durch Ueberreichung einiger wertvoller Ehrenpreise eröffnet.

Halber

—O Polizeiliches. Gefunden: 1 Gelbbörse. Eigentumsanprüche sind im Amtshaus, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen. —): Reitabteilung Halber. Am Montag, dem 3. 4. hielt die Reitabteilung Halber im Lokal ihres Reitlehrers Dehmann eine Versammlung ab. Die Tagesordnung umfaßte in der Hauptsache nur den Arbeitsplan 1933 und Turnier 1933. Vorsitzender Kam. Schriever eröffnete die Versammlung. Kam. Spangenberg verlas den vorigen Versammlungsbericht und die Eingänge des letzten Vierteljahres. Der Arbeitsplan für 1933 ist bedeutend vielfältiger als in den Vorjahren. Außer Reiten, Fahrten usw. sollen Fernritte, Feldübungen, Kartentagen geübt werden. Auch im Kleinkaliberschießen sollen die Reiter ausgebildet werden. Die Aufsicht über die Schießübungen übernimmt Kam. Spangenberg. Es sollen aber vorher noch Verhandlungen mit anderen Verbänden wie Schützenverein, Landwehrverein, SA und Stahlhelm stattfinden. Die Aussprache über das Turnier nahm einen breiten Raum ein. Es soll vielseitig aufgezogen werden. Mehrere berittene Polizei-Abteilg. von Hagen, Köln, Wuppertal, die Reichswehr aus Paderborn sowie die Reitervereine der Städte Hagen, Wuppertal, Siegen und die landlichen Reitervereine des Ruhr-Renne und des Rheinischen Reiterverbandes werden eingeladen und haben zum Teil schon ihr Erscheinen zugesagt. Besonders soll eine Kinder-Volgtierabteilung ihr Können am lebenden Pferd zeigen. Tondumfahnen, Fahrquadrille usw. werden die Pausen ausfüllen. Der 2. Pfingsttag ist also in Halber der Reiterstag. Als Tribünen- und Geräteeck wählt die Abteilung den Kam. Paul Marquardt. Es ergeht an die übrigen Vereine und Verbände die Bitte, den 2. Pfingsttag nicht anderweitig zu belegen.

Der gläserne Motor. Es ist etwas ganz Eigenartiges um diesen Ufa-Tonfilm. Wer ihn einmal gesehen hat, ob Bachmann oder Laie, kommt nicht mehr von ihm los. Die schwierigsten, im

Inneren des Motors verborgenen Vorgänge, deren Verständnis durch lange Erklärungen bisher auch dem Fachmann kaum vermittelt werden konnten, werden hier auch dem Nichtfachmann in einer Stunde auf spannende und unterhaltende Art klar gemacht.

Wir erleben einen Experimentalvortrag, der in einem mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestatteten Versuchslaboratorium gehalten wird, und der in eine Diskussion zwischen dem Vortragenden und dem Publikum übergeht. Anhand der einfachsten Verbrennungsvorgänge werden die komplizierten Gesetzmäßigkeiten der Motorverbrennung abgeleitet und die verschiedenen Kraftstoffe auf ihr Verhalten im Motor untersucht. In gläsernen Zylindern werden Kraftstoffe zur Explosion gebracht, wobei sich zeigt, daß Benzol am energiereichsten ist und dabei am schnellsten und vollständigsten vergast.

Ein gläserner Vergaser gibt zum ersten Mal die Möglichkeit, die Entstehung des Luft- und Kraftstoffgemisches am laufenden Motor zu beobachten. Auch hier zeigt sich wiederum Benzol als ein so klopffester Kraftstoff, daß seine Vorzüge praktisch auch in der Mischung mit Benzin voll zur Geltung kommen. Die mit Benzin-Benzol-Gemisch wie B. & M. zu erzielenden Ersparnisse finden hierdurch ihre Erklärung und machen den bei höherverdichtenden Motoren in verstärktem Maße eintretenden Minderverbrauch auf deutlichste Art verständlich.

Wo es nicht mehr möglich ist, dem ungeheuren Tempo der Explosionen im Motor zu folgen, veranschaulichen Erklär-, Mikro- und Zeitlupenaufnahmen die letzten Erkenntnisse der Kraftstoffforschung. Die tonlich überraschend gegliederte Wiedergabe der höchst individuellen Motorsprache erleichtert das Verständnis umso mehr, als ja viele Vorgänge und Störungen im Motor leichter durch das Ohr als durch das Auge aufgenommen werden.

Kierspe-Bhf.

—b Die Böttinghauser Schweine-Versicherung hielt im Hotel Cramer ihre Generalversammlung ab. Dieselbe wurde vom 1. Vorsitzenden geleitet. Die drei Punkte umfassende Tagesordnung wurde wie folgt erledigt. Die Jahresrechnung wurde von den beiden Kassenprüfern Wilh. Berse und Wilh. Böttinghaus geprüft und für stimmend befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Einnahme betrug einschließlich Eintrittsgeld und der Zinsen RM 119,83. Das vorhandene Guthaben betrug RM 502,02. Die Ausgaben betrugen RM 142,40. Die Kasse weist also einen Bestand von RM 479,45 auf. Der Vorstand wurde bis auf das Mitglied Wilhelm Bahrst wiedergewählt. An dessen Stelle trat Carl Schreiber-Berg in den Vorstand ein. Die Beiträge und Entschädigungen ließ man auf der Höhe des Vorjahres, da sich solche aus ausreichend gezeigt haben.

—b Der Vaterländische Frauenverein unternahm am Dienstag eine Fahrt mittels eines Wagens der Wupper-Sieg nach Düsseldorf, um daselbst den Persilwerken und der Plange-Mühle einen Besuch abzustatten. Gegen 7,15 Uhr wurde die Fahrt angetreten und schnell war Düsseldorf erreicht. Daselbst besuchte man zunächst die Plange-Mühle. Der Besuch war ein herzlicher und schloß sich an die Begrüßung ein Rundgang durch das Werk an. Man sah hier den Werdegang des weltbekannten Plange-Mehls vom Weizenkorn bis zum fertig verpackten Beutel-Mehl. Nachdem noch allen Besuchern ein Imbiß gereicht worden war, fuhr man durch Düsseldorf, um sich die Stadt anzusehen. Anschließend besichtigte man dann die Persilwerke. Auch hier war der Empfang überaus herzlich. Unter fachkundiger Leitung wurde das Werk und dessen vorbildliche hygienischen Einrichtungen für die Arbeiterschaft besichtigt. Bei Kaffee und Kuchen stärkte man sich, um dann einer Filmbildführung beizuwohnen. Nachdem allen

Besuchern noch eine Probe der Erzeugnisse überreicht worden war, trat man die Heimfahrt an.

pn. Hagen. Eine Hitler-Oberrealschule. Das Lehrerkollegium der Oberrealschule mit Reformrealschulung hat den Direktor beauftragt, einen Antrag bei den städtischen Körperschaften einzureichen, in dem die Benennung der Anstalt als Hitler-Oberrealschule nachgesucht wird. Es wurde ausdrücklich zum Ausdruck gebracht, daß es sich hier um eine persönliche Ehrung Hitlers handele!

pn. Hagen. Strafanzeige gegen Dr. Lenneper. Die Stadtverwaltung hat beim Oberstaatsanwalt eine Strafanzeige gegen den beurlaubten Stadtarzt Dr. Lenneper eingeleitet. Zur Last wird ihm widerrechtliche Aneignung städtischen Eigentums. L. hatte eine städt. Wohnung in Haspe inne. Er ist nun verzoogen, und soll Einrichtungsgegenstände, die zur Wohnung gehören, wie Badewanne, Döfen und dergl. mitgenommen haben.

Boerde. Bürgermeister Schwalbenbach-Boerde, beurlaubt. Gestern wurde der Bürgermeister Schwalbenbach auf Grund einer amtlichen Verfügung seines Dienstes entbunden und vorläufig beurlaubt. Zu seinem Vertreter wurde Dr. Römer, Hagen, bisher bei der Verwaltung in Hamm tätig, betraut.

Boerde. 2 neue Gemeindevertreter. Anstelle der Herren Ernst Ohliger und Max Schminke, die die auf sie gefallene Wahl als Gemeindevertreter nicht angenommen haben, sind als Nachfolger Ewald Stöhr (Volksdienst) und C. Schmerbeck (SPD) bestimmt worden.

Herslohn. Brandstifter verhaftet. Der in der Nacht zum 1. April ausgebrochene Brand in dem Hause Hinterm Dickenturm 11 ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Der anfänglich wegen Tatverdachts in Haft genommene H. A. mußte wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da er nachweislich mit der Tat in keiner Verbindung steht. Als Täter wurde der Friseur J. A., der bei seinem Bruder eine Schlafstelle hatte, ermittelt und festgenommen. Dieser hatte in der Tatnacht durch Simulieren erreicht, daß er als „Schwerverletzter“ aus dem Hause getragen und mittels Krankentragens ins kath. Krankenhaus geschafft werden mußte. Da der Befund am Tatort mit zwingender Notwendigkeit auf Brandstiftung hinwies, die Verdachtsmomente sich schließlich nur noch auf den im Krankenhaus befindlichen A. konzentrierten, wurde dieser im Krankenhaus am Sonntagvormittag vernommen. Nach etwa vierstündiger Vernehmung legte er nach anfänglichem Leugnen ein umfassendes Geständnis ab. Er hatte nach seinem eigenen Geständnis die Tat bereits am Abend des Freitags durch Verschaffen von Brennmitteln vorbereitet, ist dann noch zu seinen Eltern gegangen, kehrt dann zurück und hat in aller Eile in beiden Wohnräumen gleichzeitig die Brandstellen vorbereitet und dann mit einem in Brand gestecktem Hemd nacheinander alle Brennstellen zur Entzündung gebracht. Vemerktenswert ist dabei, daß sogar das Bett, in dem der Bruder sorglos schlief, an zwei Stellen mit Brennstoffen und Brennmitteln getränkt und in Brand gesetzt wurde, ohne daß der Bruder geweckt wurde.

Bonn. Schüler erschießt seinen Kameraden. Heute vormittag hantierte auf dem Adolfsplatz ein Schüler mit einem Lejching. Noch ehe Passanten den Jungen auf die Gefährlichkeit seines Tuns aufmerksam machen konnten, entlud sich die Waffe. Eine Kugel drang einem kleinen Schuljungen in den Leib und verletzte ihn so schwer, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

USA: Marine flaggt halb mast.

Die amerikanische Marine hat aus Anlaß des „Alkon“-Unfalls halb mast geflaggt. Kapitän Keinen vom Flughafen Lathrop erklärt, daß die „Alkon“ gleich dem Luftschiff „Shenandoah“ durch Vertikalböen in einem Depressionsgebiet zerstört worden sei.

Beide Unfälle seien nach den Erfahrungen, die die Deutschen gemacht hätten, vermeidbar gewesen. Die Marineleitung und der Kongreß gaben bekannt, daß zwei voneinander unabhängige Untersuchungen ausschließlich über das „Alkon“-Unglück eingeleitet worden sind. Der gerettete Erste Offizier des Marineballons „J. 3“ sagte aus, daß das Kleinluftschiff während der verunglückten Notlandung an der Küste von New Jersey durch plötzliche Horizontalböen schwerwiegend getrieben, mehrmals aufs Wasser aufgeschlagen und schließlich gesunken sei, nachdem die Hülle aufgerissen worden war.

Dampfer mit 100 Fahrgästen in Seenot.

Der spanische Dampfer „Marques de Comillas“, der sich mit hundert Fahrgästen an Bord auf der Fahrt von Barcelona nach Havanna befand, ist an der Küste von Florida aufgelaufen. Der Dampfer sandte SOS-Rufe aus. Amerikanische Küstenwachtschiffe der Marinebasis Fort Lauderdale sind zur Rettung des Dampfers ausgelaufen.

Was man noch wissen muß.

Eine Stadt durch Großfeuer zerstört.

Newyork. Wie der amerikanische Konsul in Honduras mitteilt, ist die dortige Hafenstadt Tela zu drei Vierteln durch Großfeuer zerstört worden.

Nöber und Wien bei Eugenbergs.

Berlin. Minister Dr. Eugenbergs empfing den nationalsozialistischen Ministerpräsidenten von Oldenburg, Nöber, zu einer Besprechung über die wirtschaftliche Lage Oldenburgs. Außerdem empfing er den Reichskommissar für den Mittelstand, Dr. Wienbed, zu einer längeren Aussprache über die für den Mittelstand zu treffenden Maßnahmen und über die augenblicklichen Verhältnisse in den mittelhändlerischen Organisationen.

In das Handelsregister B ist heute unter Nr. 43 bei der Firma Vereinigte elektrotechnische Fabriken J. W. Busch und Gebr. Jaeger Aktiengesellschaft in Lüdenscheld folgendes eingetragen worden: Die Firma ist geändert in: „Busch-Jaeger Lüdenschelder Metallwerke Aktiengesellschaft.“ Der Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Metallwaren aller Art von Waren aus Porzellan und sonstigem Folienmaterial, Installationsmaterialien für die Elektrotechnik; der Betrieb von selbst oder von Dritten hergestellten Erzeugnissen der genannten Art, sowie aller ähnlichen Erzeugnisse; die Beteiligung an den vorstehenden oder ähnlichen Zwecken dienenden Anlagen oder Unternehmungen, Konventionen oder Syndikaten und die Fortführung der von der früheren J. W. Busch Aktiengesellschaft in Lüdenscheld, der früheren offenen Handelsgesellschaft Gebr. Jaeger zu Schalksmühle, sowie der Lüdenschelder Metallwerke Aktiengesellschaft vorm. J. W. Busch & Söhne in Lüdenscheld betriebenen Fabrikunternehmen. Die Gesellschaft kann zur Erreichung und Förderung ihres Zweckes auch an anderen Orten Zweigniederlassungen errichten oder sich bei anderen Unternehmungen beteiligen. Das Grundkapital ist gemäß Beschluß der Generalversammlung vom 19. 12. 32 um 1.715.000.— RM auf 857.000.— RM herabgesetzt und dann in Durchführung der Fusion mit der Lüdenschelder Metallwerke Aktiengesellschaft gemäß Generalversammlungsbeschluß vom 19. 12. 32 um 643.000.— RM erhöht worden. Es beträgt jetzt 1.500.000 RM. Auf Grund Generalversammlungsbeschlusses vom 19. 12. 32 ist der Absatz 6 des § 12 des Gesellschaftsvertrages betr. Stimmrecht geändert worden.

Lüdenscheld.

Das Amtsgericht.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Statt Karten!

Karl Wiebel Karla Wiebel geb. Bortfeldt Vermählte Windhuß Reetmanshoop Südwestafrika	Ernst Reininghaus Erna Reininghaus geb. Wiebel Vermählte Brügge Halver
--	---

den 6. April 1933.

Am Mittwoch, den 5. April verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriges Mitglied, der

Arbeiter

Adolf Raabe

im Alter von 68 Jahren.

Dieses zeigt an:

Nachbarschaft Kreisch u. Umgegend.

Kamscheid, den 6. April 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 8. April, nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle in Halver aus statt.

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Meyer zu Theenhausen für die trostreichen Worte am Grabe unseren

herzlichsten Dank.

Familie Albert Brocksieper
Familie Hugo Berghaus
Familie Ernst Berghaus.

Räumungs-Angebot

Stadel u. Johannisheeren Hochstämme von 80 J. an. Sträucher von 25 J. an. Apfel-, Birnen- und Pflaumenhochstämme von 2 J. an. Kirschenhochstämme 1.50 J. an. Buschbaumpyramiden von 1.50 J. an. Buschbaumkugeln von 30 J. an. Kirschlorbeer von 1 J. an. Starke Tannen für Hecken, 1 m hoch, 50 J. Verebl. niedr. Rosen 15 und 20 J.

Obstplantage Sonnenhohl,
alleiniger Inhaber: Hugo Herberg,
Lüdenscheld, Tel. 3332.
Ein Besuch lohnt sich. — Kein Kaufzwang.

Riesengroß

ist meine Auswahl in neuen modernen Tapeten.
Die Preise sind billig wie nie vorher.

Leisten außergewöhnlich billig.
Alle Artikel zum Anstrich gut und preiswert.

Streichfertige **Oel- und Lackfarben** in jedem gewünschten Ton.

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bhf.
Fernruf 572 Meinerzhagen.

MAGGI'S Suppen
Qualitätsware!

Sitzung
der Amts-Vertretung
Halver
am Mittwoch, den 12. April 33
nachmittags 5 Uhr im
Sitzungsraum des Rathauses.
Halver, den 5. April 1933.
Der Bürgermeister.

Geschäfts-Haus
mit 3 Etagen u. 180 qm
Lagerräumen
zu vermieten
oder zu verkaufen.
Ang. unter F 117 an
die Geschäftsstelle des
Allgemeinen Anzeigers
Kierspe-Bhf. erbeten.

Gaathäfer
(Goldkorn) 1. Abf.
Petkauer
Sommerroggen
Stroh und
Bohnenstangen
hat abzugeben:
Neuhans, Rühlhausen.
Telefon 126.

Raffergarnituren
Raffierapparate
Raffiermesser
Raffierklängen
Haarschneidemaschinen
empfiehlt:
Wilh. Bell jr.,

FORSTPFLANZEN

Fichten.
4 jäh. verschult 20—45 cm 1000 Stck. RM. 6.—
4 „ „ 15—40 cm 1000 Stck. RM. 5.—
4 „ „ 12—30 cm 1000 Stck. RM. 3.50
2 „ Sämlinge 7—20 cm 1000 Stck. RM. 1.20

Rotbuchen.
3 jäh. verschult 50—80 cm 1000 Stck. RM. 25.—
3 „ „ 30—50 cm 1000 Stck. RM. 15.—

Alle anderen Pflanzenarten auf Anfrage.

Ernst Kuch jr., Forstbaumschulen,
Schmidhausen b. Halver. Telf. Nr. 350 Amt Halver

Sämtliche in hiesigen Schulen (Rektorschule und Volksschule) eingeführten
Schulbücher
sind vorrätig in der
Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Adolf Welter, Halver
Versicherungs-Büro
empfiehlt sich zum
Abschluß von Versicherungen aller Art, wie Feuer-, Haftpflicht-, Auto-, Unfall-, Lebens-Versicherungen zu bekannt niedrigen Prämien.
Ebenso vermittele ich:
An- u. Verkäufe
von Wohn- und Geschäftshäusern, landwirtschaftlichen Besitzungen ohne jeden Kostenvorschuß.
— Hypotheken-Vermittlung |